Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 17. Freitag, 19. Januar 1894 (Marius.) 28. Jahrg.

Der preußische Etat.

Der Finanzminister eröffnete in der Donnerstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses seine Finanzexposé mit der „unerfreulichen Thatsache", daß der Fehlbetrag in unserem Etat noch um 12400000 Mk. größer sei, als der Fehlbetrag des vorjährigen Voranschlages. Trotz dieser erschrecklichen „Thatsache" mußte aber der Redner im Verlauf seines Vortrages anerkennen, daß die Grundlage des ganzen deutschen Finanzwesens noch immer durchaus gesunder und im Vergleich mit den Finanzbehörden in andern, auch Groß-Staaten geradezu glänzend sind; darüber kann gar kein Zweifel sein.

In der That ergiebt ein sehr einfaches Rechenexempel, daß trotz des Anwachsens des sog. Fehlbetrags die preußischen Finanzen sich in aufsteigender Richtung entwickeln. Die Anforderungen des Reiches sind nämlich um 37 Millionen gegen das laufende Jahr gestiegen, der preußische Fehlbetrag ist aber nur um 12 Millionen gestiegen, also hat sich die finanzielle Kraft Preußens um 25 Millionen gehoben.

Die aufsteigende Bewegung zeigt sich auch in den Ergebnissen des laufenden Jahres schon. Der Mehrüberschuß der Eisenbahnen wird auf 30 Millionen geschätzt (17 Millionen Mehreinnahme und 13 Millionen Ersparnisse.) Wenn nur auch das Reich in Folge der ungedeckten Heeresvergrößerung seine Ansprüche um 15 Millionen gesteigert hat, und mancher andere kleine Mehrbedarf eingetreten ist, so wird doch die Rechnung sich um 9 Millionen günstiger stellen, als der Voranschlag, also der Fehlbetrag sich nicht auf 57, sondern nur auf 48 Millionen belaufen. Der Finanzminister hofft sogar, daß der Mehrertrag der Eisenbahnen sich noch günstiger gestalten wird.

Also Preußens Etat bessert sich so, daß ein Notschrei seinethalben wirklich nicht gerechtfertigt ist, um so weniger, als dem sog. Fehlbetrage eine starke Schuldentilgung gegenüber steht, so daß erst in diesem Etat ein wirklicher Fehlbetrag von einem guten Dutzend Millionen vorhanden ist, wie wir neulich schon hervorgehoben haben.

Und dieses Stückchen Unheil rührt nur davon her, daß man im Reiche die Heeresverstärkung beschlossen hat, ehe für Deckung gesorgt war. Dieser Fehler, für den die Regierung und die Militärmehrheit allein verantwortlich sind, soll jetzt wieder gut gemacht werden, so weit es geht. Die positiven Vorschläge des Centrums in der Reichssteuerfrage sollen bekanntlich vorläufig 35 Millionen ergeben; davon würden dem preußischen Staat — teils im nächsten, teils im zweitnächsten Etatsjahr — schon 21 Millionen zugute kommen. Gelingt es im zweiten Anlauf, zur Deckung des militärischen Mehrbedarfs für die noch fehlenden Millionen neue Reichseinnahmen zu finden, so ist das Gleichgewicht zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen an die Einzelstaaten schon hergestellt und das wirkliche Defizit in Preußen bereits verschwunden. Wenn sich dann die Betriebseinnahmen mit dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung weiter heben und die gebührende Sparsamkeit bewahrt wird, so verschwindet auch das scheinbare Defizit, ohne daß erst das Reich die „Reform"-Liebesgabe von 40 Millionen beschlossen hat.

Wir folgern aus der Finanzentwicklung in Preußen durchaus nicht, daß die Vermehrung der Reichseinnahmen ganz überflüssig sei. Aber wir sagen: es ist keine solche Notlage vorhanden, daß man auch bedenkliche Steuerpläne, wie die Tabakfabrikat-, Wein- und Quittungssteuer, mit dem Mute der Verzweiflung annehmen müßte. Vorläufig ist mit der Summe, die das Centrum angeboten hat, wohl über den Berg zu kommen, das weitere wird sich dann nächstes Jahr finden.

Dem Wunsch des Herrn Finanzministers, daß die Budgetkommission sich einmal mit der gesamten Finanzlage des preußischen Staates und der Bilanz genau beschäftigen möge, ist gewiß nur zuzustimmen. Das Centrum hat sich von jeher für eine gründliche Etatsprüfung in der Budgetkommission erklärt. Die weitere Anweisung des Finanzministers, auf die in Vorbereitung befindlichen Beschlüsse des Reichstages gar kein Gewicht zu legen, ist freilich mit Vorsicht zu behandeln. Sobald eine moralische Gewißheit für Maßnahmen zur Erniedrigung der Matrikularbeiträge vorhanden ist, muß man diese Umstände bei der Aufstellung der preußischen Bilanz berücksichtigen. Sonst triebe man ja Schwarzmalerei, und zwar mit einer Farbe, die vielleicht nur ein paar Wochen hält.

Herr Miquel hat natürlich auch bei dieser Gelegenheit seinen Reichsfinanzreformplan, den sogen. „Automaten", als ganz unentbehrlich angepriesen; ohne ihn soll eine ordentliche Finanzwirtschaft gar nicht möglich sein. Die Schlußfolgerung ist zu kühn. Wenn im Reiche thatsächlich darauf gehalten wird, daß man große neue Lasten nicht eher bewilligt, als bis man für die Deckung gesorgt hat, so werden die viel beklagten „Schwankungen" schon beträchtlich vermindert. Den Reservefonds zum Ausgleich der Schwankungen, den Herr Miquel im Reiche bilden will, kann sich jeder Einzelstaat selbst zulegen, sobald nur günstigere Jahre wieder eintreten. Herr Miquel erkannte in der Etatsrede selbst an, daß die Einzelstaaten gesündigt hätten, als sie auf die zeitweiligen hohen Einkünfte vom Reich ohne weiteres dauernde Mehrausgaben basierten. Bessert man sich in dieser Beziehung, so geht es auch ohne den „Automaten".

Das Endergebnis der Etatsrede ist: Bange machen gilt nicht!

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 18. Jan.

Der Reichstag begann heute vor schwach besetztem Hause die erste Beratung der Weinsteuervorlage. Nur ein Redner ist für dieselbe gemeldet. Durch die Rede des Reichsschatzamtssekretärs Grafen v. Posadowski, der die Vorlage begründete, ging dann auch ein gewisser resignierter Zug.

Die 5 Redner, die heute zum Worte kamen, nämlich: Schmidt (Elberfeld, freis. Volksp.), Bürklin (Natlib.), v. d. Gröben (Kons.), Dr. Braubach (C.) und Dietz (Soc.) erklärten sich sämtlich gegen die neue Steuer, zum Teil auch gegen die Kommissionsberatung. Geneigtheit besteht nur für die Bestimmung des Schaum- und Kunstweines. Man verhehlt sich aber nicht, daß die Fabrikation des letzteren nicht immer leicht zu treffen ist, und daß viele Winzer auch durch die höhere Besteuerung des Schaumweines geschädigt werden können.

Namens des Centrums erklärte sich Dr. Braubach entschieden gegen jede Besteuerung des Naturweines. Auch gegen die Besteuerung des Schaumweines hat er Bedenken. Dagegen möge man die Kunstweine durch hohe Steuern zu treffen suchen. Eingehend schilderte er die trübe Lage der kleinen Winzer, welche von den Weinhändlern völlig abhängig seien und wies nach, wie mit Leichtigkeit die neue Steuer auf die Winzer abgewälzt werden könne, also auf jenen Teil der Landwirtschaft, der am meisten auf gute Ernte angewiesen sei und überhaupt am prekärsten dastehe. Morgen soll die Beratung fortgesetzt werden.

Das Abgeordnetenhaus hat sich in der Sitzung vom Donnerstag zunächst konstituiert. Der langjährige Präsident v. Köller wurde Akklamation wiedergewählt, ebenso Frhr. v. Heeremann zum ersten Vicepräsidenten und Dr. Graf (natl.) zum zweiten Vicepräsidenten. Auch die Wahl der 8 Schriftführer erfolgte durch Akklamation.

Hierauf brachte Finanzminister Miquel den neuen Staatshaushaltsetat ein mit dem üblichen, diesmal grau in aschgrau gemalten „Finanzexposé" (näheres darüber im heutigen Leitartikel), sodann begleitete der Landwirtschaftsminister v. Heyden die Einbringung des Gesetzentwurfs über die Landwirtschafts-Kammern mit einigen empfehlenden Worten und Andeutungen über die weitere Regelung des Agrarrechts.

Nächste Sitzung: Dienstag (Etatsdebatte).

Im Herrenhause wurde am Donnerstag der Antrag Adickes' betr. Stadterweiterungen, dem Vorschlage des Referenten Oberbürgermeister Becker entsprechend, ohne weitere Debatte angenommen.

Sodann kam die Interpellation des Frhrn. v. Manteuffel zur Beratung, in welcher an die Regierung die Anfrage gerichtet wird, ob sie außer den in der Thronrede angekündigten Maßnahmen noch weitere Schritte zur Beseitigung des stetig wachsenden Notstandes in der Landwirtschaft zu thun gedenke. Der Interpellant Frhr. v. Manteuffel erkannte diesmal an, daß in der Thronrede durch die Ankündigung der Einführung von Landwirtschaftskammern und durch die Verheißung einer Reform der Agrargesetzgebung den Wünschen und Nöten der Landwirtschaft weit entgegengekommen werde. Seine Interpellation solle auch nicht eine abfällige Kritik der Thronrede enthalten, welche in dankenswerter Weise die Notlage der Landwirtschaft anerkenne, — es sei überhaupt keine konservative Eigenschaft, an allerhöchsten Aeußerungen Kritik zu üben. Mit der angekündigten Einführung der Landwirtschaftskammern wie mit der officiös angedeuteten Reform des landwirtschaftlichen Kreditwesens sei er durchaus einverstanden, daneben wünsche er aber auch ein Heimstätten-Gesetz und eine anderweitige Regelung der Währungsfrage. Die Aufhebung des Identitätsnachweises würde die Konservativen gegenüber dem russischen Handelsvertrage gewiß nicht zum Umfallen bringen — daß sei bloß eine niederträchtige Preßlüge. Wenn der preußische Minister für die Landwirtschaft dieser jetzt aufhelfen wollte, so würde derselbe sich ein Denkmal aere perennius errichtet haben. — Landwirtschaftsminister v. Heyden antwortete auf die Interpellation mit dem Hinweis auf die in der Thronrede angekündigten Vorlagen, betreffs Einführung von Landwirtschaftskammern und Reform des Agrarrechts. Was die Währungsfrage angeht, so könne er Namens der Staatsregierung erklären, daß diese sich in keiner Weise der Erwägung verschließe, daß der gesunkene Silberpreis einen Einfluß auf die allgemeine Preisbildung haben kann, und das Schwankungen des Silberpreises mit Schädigungen für die Erwerbsstände verbunden sind. Die Regierung beabsichtige, die Währungsfrage aus dem Gebiete theoretischer Diskussionen auf den Boden praktischer Ratschläge überzuführen und prüfen, ob Deutschland allein in der Lage sei, eine Steigerung des Silberpreises herbeizuführen, oder ob und in welchem Umfange dazu eine internationale Verständigung möglich und notwendig erscheine. Betreffs des Identitätsnachweises wolle die Regierung den Wünschen der Landwirtschaft gern entgegenkommen.

Graf Klinkowström dankte dem Minister für seine Erklärungen, begrüßte auch die Aufhebung des Identitätsnachweises im Interesse Ostpreußens, wenngleich die ostpreußischen Landwirte trotzdem gegen den russischen Handelsvertrag seien, aber noch weniger wolle man in Ostpreußen von der Aufhebung der Staffeltarife etwas wissen.

Graf Mirbach kam auf seine Reichstagsreden zurück und forderte die Regierung auf, sich bald darüber zu entscheiden, ob sie die Landwirtschaft erhalten oder der Vernichtung preigeben wolle.

Frhr. v. Schorlemer-Alst begrüßte die Erklärung des Ministers hinsichtlich der Währungsfrage. Den Bauernstand zu erhalten sei die wichtigste Aufgabe des Staates. Die Aufhebung des Identitätsnachweises werde aber nicht dem Gutsbesitzer und Bauern, sondern nur dem Händler zu Gute kommen, der Landwirtschaft im Westen aber schaden, wie diese schon durch die Staffeltarife geschädigt werde. Wie könne Graf Mirbach da von einer Solidarität der Interessen der Landwirtschaft sprechen? Zum Verzweifeln sei die Lage der Landwirtschaft doch auch nochnicht, man müsse nur den Kopf oben behalten.

Oberbürgermeister Bräsicke (Bromberg) versuchte zu gunsten der Aufhebung des Identitätsnachweises zu sprechen, wurde aber sofort durch den Oberbürgermeister Becker (Köln) dahin korrigirt, daß er nicht im Namen der liberalen Fraktion des Herrenhauses gesprochen habe.

Frhr. v. Durant ging auf die Börsen-Enquete-Kommission näher ein, wodurch eine Entgegnung des Reichsbankdirektors Dr. Koch hervorgerufen wurde. Damit war die Interpellation erledigt und das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 18. Jan. Wie der „Post" aus Wiesbaden berichtet wird, hat der preußische Handelsminister alle Regierungspräsidenten ersucht, ihm alljährlich zu berichten, in welchen Städten mit Gewerbegerichten städtische Arbeitsämter nach dem Muster des für Stuttgart beabsichtigten eingerichtet worden sind.

* Gegenüber den Meldungen französischer Blätter über die Aussichtslosigkeit der Verhandlungen der deutschen und französischen Unterhändler wegen der Kameruner Hinterlandsfrage versichert die Kreuzztg., daß die französischen Bevollmächtigten mit den deutschen in gutes Einvernehmen gekommen seien und daß heute in weit höherem Grade als bei Beginn der Verhandlungen die Hoffnung bestehe, daß man zu einem Abkommen gelangen werde.

* Nach der dem Abgeordnetenhause vorgelegten Uebersicht der Ergebnisse der Einkommensteuerveranlagung beträgt im Jahre 1893/94 die Anzahl der Censiten in den Einkommenstufen 900 bis 3000 M. 87,12 Proz., 3000 bis 6000 M. 8,41 Proz., 6000 bis 8000 M. 1,57 Proz., über 8000 M. 2,90 Prozent der Gesamtzahl. Diese Stufen brachten an Steuer auf 29,44, 16,72, 6,19, 47,65 des Gesamtsolls. Für das Steuerjahr 1893/94 ist bei 2481837 Censiten der Betrag von 123190131 M. veranlagt, gegen das Vorjahr an Censiten ein Mehr von 43951, an Steuer aber ein Weniger von 1652717 M. Die Bevölkerungszahl beträgt 30080017 Köpfe, davon bleiben 21070481 einkommensteuerfrei, da ihr Einkomm[en] 900 M. nicht übersteigt. Die veranlagten Censiten [ge]ben 8,24 Proz. der Gesamtbevölkerung. Das veranlagte Einkommen der Censiten beträgt 5725338364 M., wovon auf die Städte 3878910364 M., auf das platte Land 1846428000 M. entfallen.

* Die für heute vormittag nach der Brauerei Friedrichshain von den Anarchisten einberufenen Versammlung der Arbeitslosen konnte nicht stattfinden, da der Einberufer Rodrian, der im Besitz der polizeilichen Anmeldung war, heute morgen verhaftet worden ist. Der Zudrang zum Versammlungsort war ein ganz gewaltiger, nicht minder gewaltig aber auch das Aufgebot der Polizei, die unter allen Umständen einen Demonstrationszug der Arbeitslosen verhindern sollte. Gegen 500 Schutzleute waren in den der Brauerei benachbarten Straßen postiert. Als die Menge,

---

11 **Die hübsche Miß Neville.**

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Ich saß in der tiefen Fensterbrüstung hinter dem Großvater und las, aber als ich meinen Namen und mein Schicksal so plötzlich ins Gespräch ziehen hörte, ließ ich mein Buch in den Schoß sinken und horchte auf.

„Nora wird nie eine Bettlerin sein, solange ich über etwas verfügen kann, darauf können Sie sich verlassen", sagte Moritz mit Wärme. „Ich werde für sie sorgen, in welcher Weise Sie es wünschen."

„In welcher Weise ich es wünsche", wiederholte der Großvater und hielt bei jedem Wort bedächtig inne, als ob er seine Bedeutung abwäge. „Das wäre viel wert, das wäre schön, die beiden letzten von der Familie," murmelte er vor sich hin und dachte einige Augenblicke ernsthaft nach, während er den Stock zwischen den Händen hielt und das Kinn darauf stützte.

Dann wandte er sich, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, rasch um und erblickte mich, die ich mich in meinem gewöhnlichen Lesewinkel sicher glaubte und, das Buch in der Hand, ganz Ohr war.

„Verlaß das Zimmer, Nora", — der Befehl gewann durch ein gebieterisches Aufstoßen des Stockes noch an Nachdruck. „Verlaß das Zimmer, ich habe mit deinem Vetter zu reden".

Es blieb nichts übrig, als zu gehen, so behaglich mein Plätzchen und so groß mein Interesse an dem Gespräch auch war. Mein geselliger Trieb war stark und ich wäre viel lieber im Speisezimmer geblieben, als so allein und zwecklos umherzuwandern; ich hatte zudem Ferien und Miß Fluker brachte diese Zeit bei ihren Verwandten zu. Ich erhob mich mit übertriebener Lässigkeit und schlenderte verdrießlich aus dem Zimmer; draußen setzte ich mich auf die Eingangsstufen zu unserer Halle und teilte meine Gedanken zwischen allerhand unklaren Vorstellungen über das innerhalb der fest geschlossenen Thür zu meiner Linken Vorgehende.

Ich war immer noch sehr heißhungrig, wenigstens was Obst betraf, und nach einiger Zeit ging ich in den Garten. Ich schritt in den breiten Kieswegen auf und ab, pflückte hie und da eine Nelke und verzehrte eine Birne oder Pflaume, bis ich an einer scharfen Wendung des Weges plötzlich auf Schmeichelhans stieß, der hier überall zu finden war.

Er deckte gerade das Melonenbeet zu, als ich ihm in Sicht kam. Diese edle Frucht war sein besonderer Stolz und Ruhm und eine gewisse kleine grüne Sorte pflegte er mit mehr als mütterlicher Sorgfalt. Die eben angestellte Untersuchung seiner Schätze war nicht befriedigend ausgefallen, denn, indem er den Deckel ärgerlich zuwarf, schüttelte er seine Hacke ganz wütend nach mir hin und rief: „Ich hätte Ihnen das nicht zugetraut! Sehen Sie, Miß Nora, Sie sind wirklich ein entsetzliches Mädchen — es läßt sich nicht anders sagen, Sie sind ein Dieb! Wie können Sie es wagen, gerade die Melone zu nehmen, auf die ich nun seit drei Tagen acht habe? Ja, sehen Sie, ich kann das nicht länger mit ansehen, ich muß es Ihrem Großvater sagen! Vielleicht ist er imstande, Sie zu beaufsichtigen, aber ich glaube, es wäre leichter, den Shannon mit einer Heugabel abzuleiten, als Sie von den Blumen und Früchten fernzuhalten. Erst gestern," sein Zorn loderte bei der Erinnerung neu auf, „haben Sie all die schönsten Rosen für das lahme Mädel im ‚Kreuz' abgeschnitten. Sie sollten sich schämen! Sie!"

Hier hielt er, vollkommen atemlos, inne und ich, kochend und bebend vor Entrüstung, war eben daran, meine Waffen zu gebrauchen und über ihn herzufallen, als ich die stattliche Gestalt der großen Marie in ihrer weißen Schürze am Thore erblickte. Ihre Geberden deuteten auf große Eile und so begnügte ich mich, Schmeichelhans zu bemerken, daß ich glaube, daß er die Früchte insgeheim verkaufe, und es deshalb nicht ertragen könne, mich welche essen zu sehen, und daß, wenn von einem Dieb die Rede sei, er selbst ein solcher sein werde. Damit faßte ich mein Kleid wie ein Bündel zusammen und lief wie ein Kiebitz den Weg hinunter, so daß ich die große Marie beinahe umrannte.

„Nun, was giebt's?" rief ich atemlos.

„Das giebt's", und sie hielt ein hochgelbes Couvert in die Höhe, „ein Telegramm an Herrn Moritz und der Junge wartet in der Küche auf die Unterschrift und er ist in gräßlicher Eile, denn er schwört, daß er nach 9 Uhr nicht mehr an dem Begräbnisplatz vorübergehe."

„Der Dummkopf", stieß ich ärgerlich hervor. „Aber warum giebst du es nicht sogleich Herrn Moritz? Auf was wartest du denn?" fragte ich herrisch.

„Ich soll es wohl ins Eßzimmer tragen?" versetzte sie mit schriller Stimme. „Natürlich, der Herr hat Befehl gegeben, daß niemand in die Nähe kommen soll. Er und Herr Moritz haben die größten Geheimnisse, so viel merke ich."

„Marie, du hast also am Schlüsselloch gehorcht?" bemerkte ich streng.

„Ach, Unsinn, Miß Nora! Das hieße unsere Stellen riskieren, wenn eines auch nur einen Schritt in die Halle thun würde, und noch vollends, wenn wir unsere Nasen ins Eßzimmer stecken wollten."

„Und ich soll die meinige hineinstecken, damit sie mir zur Belohnung abgeschnitten wird! Ich danke schön!" Damit wandte ich mich lachend ab.

„Aber meine liebe Miß Nora! Meine Herzens-Miß Nora! Sie müssen es hineintragen; niemand als Sie kann es thun," flehte sie dringend. „Bitte, thun Sie es! Seien Sie mein liebes Engelsfräulein."

„Nun ja, so feig wie du bin ich nicht. Totschlagen kann mich der Großvater auch nicht. Gieb her, ich will es hineintragen," sagte ich, reckte mich mit einem Anflug von Würde in die Höhe, strich meine Haare glatt, und todesmutig, wie der Anführer eines verlorenen Postens, stieg ich die Stufen hinan.

„Wer wagt, gewinnt," war ein Wahlspruch, den ich vielfach beherzigte, und meinen Handlungen fehlte es keineswegs an Entschiedenheit und Raschheit, die freilich häufig zur Uebereilung wurden. Meinen Lieblingssatz wiederholend, unterließ ich es, anzuklopfen und stürzte mich kopfüber in die Gefahr.

„Geh hinaus," herrschte mich der Großvater aufstehend an.

„Sogleich, Großvater, aber erst muß ich Moritz dies geben," erwiderte ich, und schwenkte mein Telegramm wie eine Parlamentärflagge.

Moritz saß am Tisch und stützte den Kopf auf die Hand, und sogar in dem trüben Dämmerlicht war ich, die ich mich nicht sehr auf Beobachtung der Empfindungen und des Aussehens meiner Umgebung verstand, selbst ich war erschrocken und ganz verschüchtert, als ich die Blässe seines Gesichts und den trostlosen Ausdruck seiner Augen gewahrte. Er sah aus, als ob eine schwere Sorgenlast ihm plötzlich aufgewälzt worden wäre. Der Großvater dagegen schien eine solche Last losgeworden zu sein, denn er lehnte sich behaglich im Lehnstuhl zurück, hielt den Stock zwischen den Knieen und sah aus wie in früheren Zeiten, wenn ihm irgend eine Spekulation gelungen war.

Moritz öffnete die Depesche bedächtig, warf einen Blick hinein und schob sie beiseite. „Ich muß morgen fort," sagte er mit großer Bestimmtheit.

„Wahrhaftig? So bald schon? Nun, Nora, wir brauchen dich hier nicht; geh zu Bett; ich habe mit deinem Vetter zu sprechen."

Wie wenig ahnte ich, als ich in mein kleines Heiligtum hinaufstieg, daß das Gespräch, von dem ich so strenge ausgeschlossen ward, sich um meine eigensten Lebensinteressen drehte. Wie wenig ahnte ich, als ich, auf das Gesimse gelehnt, am Fenster saß und in den dunkelnden Herbstabend hinausblickte, daß in dieser Stunde, in diesem Augenblick mein Lebensschicksal auf der Wagschale lag.

7. Kapitel.

Ueberraschende Mitteilungen.

Der folgende Nachmittag war wirklich für mich ein schicksalsschwerer. In meinem braunen, leinenen Sommerkleide, die Hände in den Taschen meiner schwarzen Alpakaschürze, einen großen, weißen Schutzhut etwas schief auf dem Kopf, beaufsichtigte ich Schmeichelhans und seinen Enkel, während sie von meinem Lieblingsapfelbaume hunderte von herrlichen Früchten brachen, die auf den Dubliner Markt geschickt werden sollten. Ich war so darein vertieft und blickte so unverwandt in die Höhe, daß ich heftig erschrak, als ich plötzlich Moritz sagen hörte: „Nora, dein Großvater verlangt nach dir, komm sofort in das Bibliothekzimmer."

Blitzschnell überdachte ich die Erlebnisse der vergangenen Woche. Ich konnte mich keiner Missethat erinnern, die so entsetzliche Folgen, wie den Befehl, vor Großvater zu erscheinen, hätte nach sich ziehen können. „Warum muß ich kommen, Moritz — weißt du es?" fragte ich, ohne meine Angst zu verbergen.

„Du wirst es früh genug erfahren," war seine nicht sehr beruhigende Antwort.

„Gestern ließ ich die Thüre zum Heuschober offen und ein Paar Kühe kamen hinein und rissen einige Bündel herunter — das kann es doch kaum sein?" forschte ich in nervöser Aufregung.

Moritz würdigte mich keiner Antwort, sondern öffnete die Gartenthür und bedeutete mir gebieterisch, hineinzugehen. Sein Schweigen war viel beredter als Worte und mein Mut sank immer tiefer, als ich ihn ansah. Er sah eigentümlich aus, fand ich, ungewöhnlich ernst und sehr blaß. Er und Großvater mußten Streit gehabt haben, aber was konnte ich damit zu schaffen haben? Ich zerbrach mir vergebens den Kopf, während ich unsicheren, zögernden Schrittes in die Bibliothek trat.

Forts. folgt.

Aus Kunst und Leben.

** **Stadttheater.** Düsseldorf, 19. Januar. Das Benefiz für den beim hiesigen Theaterpublikum in hoher Gunst stehenden ersten jugendlichen Heldendarsteller, Herrn Rudolf Christians, brachte uns Dr. Ludwig Fulda's „Talisman" als Novität. Nachdem der des Schillerpreises für unwürdig befundene „Talisman" wie im Triumphzug über die ersten deutschen Bühnen gegangen ist, wird sich jetzt auch das kunstverständige Düsseldorf beeilen, der allgemeinen Anerkennung sich rückhaltlos anzuschließen. Ein dramatisches Märchen nennt der Dichter sein Werk und deutet damit schon ankündigungsweise an, daß er auf dem Gebiete der Sinnenreize und der modernen krassen Realistik, dem Tummelplatze so manches zeitgenössischen Dichters, unsere stark in Anspruch genommenen Nerven von neuem zu reizen, unserer Gunst Weihrauch zu streuen keineswegs gesonnen ist. Mit allen wahren Dichtern hat der Schöpfer des Talisman das Streben nach Wahrheit gemeinsam, aber seine Wege führen durch blumige, schöne Auen, an der Pracht sich labend erreicht er das Ziel, zwar etwas langsamer, doch ganz sicher und ungefährdet, während die modernen Stürmer geradewegs vorwärts stürzend es erreichen wollen und Gefahren und Beschwerden gering achten, die Sümpfe und dornichtes Gestrüpp ihnen bereiten können. Und dieser Unterschied erst macht Ludwig Fulda zum echten Poeten, dessen „Talisman" seine Zauberkraft ungeschwächt für lange Zeit behalten wird.

Wer kennt nicht Andersens sinniges Märchen „von des Königs neuen Kleidern"? Die Fabel ist uralt und soll aus dem Orient, dem Wunderland der Märchen, uns überkommen sein. Zwei Betrüger versprechen dem König, ein Gewand zu weben, wie er noch keines besessen. Gold und kostbare Stoffe die Menge lassen sie sich vom Könige dafür geben und weben lange, bis dieser nicht länger warten will, das Kleid zu sehen. Die Betrüger, die alle Kostbarkeiten auf die Seite geschafft, retten sich mit einer List. Sie erklären, nur der vermöge das Gewand zu erblicken, der seinen Platz im Leben würdig ausfülle.

Der König wird zum ersten Betrogenen — sollte er sich nachsagen lassen, daß er seinen Platz nicht würdig einnehme, darum erklärt er, ein herrliches Gewand zu erblicken, wo in Wahrheit nichts ist, als leere Luft. Mit diesem Nichts bekleidet erscheint er vor seinem Volke und alle jubeln ihm zu

nachdem ihr der Verhinderungsgrund mitgeteilt war, den Saal verließ, kam es auf der Straße zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Schutzleute mußten mit der blanken Waffe die Tumultuanten, die sich zusammenzurotten suchten, auseinandertreiben. Innerhalb 8 Tagen soll wieder eine Versammlung einberufen werden, für die man sich gegen ähnliche Ueberraschungen wie die heutigen schon sichern wird.

* **Straßburg**, 17. Jan. Der neugenehmigte Katholische Männerverein Fidelitas, der an die Stelle des aufgelösten Fedeltavereins zu treten berufen ist, hielt gestern abend seine erste Versammlung ab, an der sich bereits über 200 Mitglieder beteiligten. Zum Präsidenten wurde mit allen gegen eine Stimme der bekannte frühere Präsident der Fedelta, Herr Paris, gewählt.

z **Breslau**, 17. Jan. **Prälat Dr. Franz** ist am 1. Januar aus dem preußischen Staatsverbande ausgeschieden und nach seinem nunmehrigen Wohnsitz Gmunden am Traunsee übergesiedelt. Der Herr Kardinal hat das von ihm bisher versehene Kuratorium über das hiesige Fürstbischöfliche (Gymnasial-)Knaben-Konvikt, das adelige Stift und das Heinrichs-Stift zu Czarnowanz bei Oppeln Herrn Kanonikus Marx, das Kuratorium über das Hermsdorfer und das im Entstehen begriffene Juliusburger Waisenhaus, sowie über das hiesige St. Agnes-Stift (für Arbeiterinnen) dem Herrn Kanonikus Stiller übertragen. Von den genannten Anstalten sind das Heinrichs-Stift und das St. Agnes-Stift von Herrn Franz errichtet und zum Teil unterhalten worden; das Hermsdorfer Waisenhaus, das adelige Stift und das Julinsburger Waisenhaus verdanken ihm teils Erweiterungen und Verbesserungen, teils sonstige Förderungen aus eigenen Mitteln unter bedeutendem Kostenaufwande. In so weit die Anstalten es bedürfen, will der Herr Prälat, wie die „Schlesische Volkszeitung" vernimmt, ihnen auch fernerhin Beihülfen gewähren.

Ausland.

* **In Serbien** scheint die Ministerkrisis latent zu werden. Offenbar schwankt der König immer noch, ob er nicht abermals einen Staatsstreich machen solle. Große Entrüstung hat es bei den jetzt am Ruder befindlichen Radikalen hervorgerufen, daß der König unter andern Staatsmännern auch den früheren liberalen Kriegsminister zu einer Konferenz berufen hat, obgleich dieser doch mit dem gesamten liberalen Kabinett gegenwärtig unter Anklage vor dem Staatsgerichtshofe steht. Gerade dieser Empfang giebt der Befürchtung vor Staatsstreichgelüsten des jugendlichen Königs neue Nahrung.

* **In Griechenland** hat es nun doch einigen Eindruck hervorgerufen, daß der deutsche Gesandte nun einen schriftlichen Protest gegen die willkürliche Verletzung der ausländischen Gläubiger Griechenlands eingelegt hat. Ob aber dieser Protest ein praktisches Resultat haben wird, ist mehr als zweifelhaft, vielleicht nur das, daß sich die griechische Regierung den Versuchen Rußlands, in den griechischen Gewässern eine Flottenstation zu erwerben, noch mehr entgegenkommend zeigt, als sonst schon zu erwarten ist. Rußland hat nämlich gerade jetzt sich darauf besonnen, daß es vor langen Jahrzehnten, als das frühere russische Geschwader im Mittelmeer noch bestand, auf der griechischen Insel Paros eine Menge Schiffsmaterialvorrat hinterlegt hat. Es verlangt jetzt den Zutritt zu diesen Vorräten, und wird wohl auch das Recht auf die noch bestehenden Bauten der einstigen Flottenstation geltend machen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. Januar.

Aesthetisch-litterarische Vorträge. Herr Emil Mauerhof, als Dichter und Schriftsteller zweifellos vielen unserer Leser bekannt, wird in den Tagen vom 25. Januar bis 16. Februar einen Cyklus von Vorlesungen über moderne und klassische Litteratur halten, auf welche wir heute schon die Aufmerksamkeit des Publikums hinlenken möchten. Die Vorlesungen sollen umfassen: Die Probleme im Hamlet; Ibsen; die Grundidee des Faust; Heine; Konrad Ferdinand Meyer, oder die Kunstform im Roman; Kleist.

In anderen Städten, in denen Herr Mauerhof Vorlesungen hielt, hat er sehr schnell die Gunst seiner Zuhörer erworben durch lebendigen, von tiefem sittlichen Ernst getragenen Vortrag. Die Vorlesungen finden in der Aula der Realschule statt, und dürften u. a. auch für die vorgeschrittenen Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten Interesse bieten. Die Disposition ist so getroffen, daß drei Vorträge vor Fastnacht, drei nachher stattfinden. Wir behalten uns vor, auf dieselben noch zurückzukommen.

* Gestern abend hielt der **Kreiskriegerverband Düsseldorf** (Stadt und Land) der **Rheinischen Krieger-Kameradschaft** im Kaisersaal der Städt. Tonhalle die alljährliche Erinnerungsfeier an die Kaiserproklamation zu Versailles (18. Jan. 71) und die Wiederherstellung des deutschen Reiches ab, welche viele Besucher aus Nah und Fern herbeigelockt hatte. Im Kaisersaal war eine große Büste Sr. Majestät Wilhelm II. inmitten einer prächtigen Lorbeerbaumgruppe und umgeben von zahlreichen Vereinsfahnen aufgestellt. Gemeinsame Lieder, wie auch Einzelvorträge wechselten mit Trinksprüchen, Reden und passend ausgewählten Musikpiecen ab, welche von der Regimentsmusik des Ulanenregiments, unter Direktion des Herrn Harsing, vorgetragen wurden. Ungeteilter Beifall ernteten die Liederspenden („Kriegers Abschied" von Grimmiger und das Körnersche „Schwertlied") des Lehrer-Gesangvereins. Die Feier, deren Ertrag zum Besten des Unterstützungsfonds für hülfsbedürftige Krieger verwendet wird, verlief in schönster Weise.

* Für den Bereich der preußischen Staatsbahnen sind hinsichtlich der Mitnahme von **Reisegepäck in der vierten Wagenklasse** fortab folgende Grundsätze maßgebend: Jedem Reisenden der vierten Wagenklasse ist die Mitführung von nur einer Traglast gestattet. Als eine Traglast sind auch mehrere kleine Gepäckstücke anzusehen, sofern der Reisende dieselben allein zu tragen im Stande ist. Jede von anderen Personen mitgegebene Traglast oder jede von dem Reisenden selbst mitgeführte weitere Traglast wird als gewöhnliches Gepäck auch in dem Falle behandelt, wenn der Reisende zwei oder mehrere Karten vorzeigt. Dasselbe ist daher bei der Gepäckabfertigungsstelle aufzugeben.

* Die fünf hiesigen Schornsteinfeger-Kehr-Bezirke haben mit Genehmigung des Bezirksausschusses eine Neu-Einteilung erfahren. Das Nähere ergibt die diesbezügliche Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung in heutiger Nummer, worauf wir hiermit hinweisen.

]:[Am Hauptpostamte holte vorgestern Abend ein Bursche die Briefschaften für eine Firma ab, wobei sich auch eine Postanweisung über 35 Mark befand. Auffallend war es, daß der junge Mann in kurzer Zeit wieder kam, um den Betrag der Postanweisung zu erheben, und der Beamte sah gleich, daß die Quittung gefälscht war. Der Bursche wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Es war ein ehemaliger Lehrling der betreffenden Firma, der früher die Postsachen für das Geschäft abgeholt hatte. Er wurde wegen Fälschung und Betrug in Haft genommen.

]:[Ein Fabrikarbeiter von der Kölnerstraße traf vorgestern Abend zwei lustige Gesellschafter in einer Wirtschaft, die er reichlich bewirtete, 10 Mark ließ er drauf gehen. Als die neuen Freunde von ihm Abschied nahmen, rissen sie ihm die Taschenuhr ab und eilten davon. Dergleichen Räubereien sind in letzter Zeit mehrfach vorgekommen.

]:[Vor einiger Zeit teilten wir mit, daß auf dem Polizeiamte eine Tasche mit einer bedeutenden Summe Geld als gefunden abgeliefert wurde und sich kein Eigentümer meldete. Infolge der Notiz hat sich eine Dame als Eigentümerin gemeldet, welche das Geld auf dem Wege nach dem Derendorfer Bahnhofe verloren hatte, aber des Glaubens war, sie habe es im Eisenbahnwagen verloren und sich deshalb an die Bahnverwaltung, statt an die Polizei wandte.

]:[Der Rhein bringt nur noch kleine mürbe Brocken Eis, das Saumeis an der Neustadt steht noch fest. Das Wasser fiel seit gestern 5 Centimeter, der Pegel zeigte heute morgen 1,45 Meter.

]:[Im Polizeigewahrsam saßen letzte Nacht 7 Personen, dabei ein Dieb und ein Betrüger und mehrere Frauenzimmer.

]:[Das Schwurgericht verhandelt am Donnerstag, den 25. Januar, gegen den Christian Weckopp aus Rheydt wegen Mord.

Der gefährliche Räuber, Franz Steffens, aus M.-Gladbach, gegen den am Mittwoch vor dem Schwurgericht verhandelt werden sollte, aber nicht verhandelt werden konnte, weil keine Zeugen geladen waren, ist gestern im Justizgebäude entsprungen und entkommen. Der Transporteur, der ihn vorführen sollte, beging die Unvorsichtigkeit, neben dem Steffens noch zwei andere Burschen zugleich vorzuführen. Auf dem Hofe gab der Steffens dem Transporteur einen Stoß vor die Brust, riß sich los und sprang davon. Der Transporteur konnte ihm nicht nacheilen, weil er die beiden andern Gefangenen nicht loslassen konnte.

Der Entwichene ist 23 Jahre alt, 1,69 Met. groß, dunkelblond, **hat die rechte Hand voll Flechten und infolge dessen mit einem weißen Taschentuche umwickelt** (vielleicht auch nachträglich einen Handschuh darüber gezogen) und auf der rechten Hand einen Anker, sowie auf der Brust einen Stern mit Kette tätowiert.

Er trägt graue karrierte Joppe und ziemlich hellen, mittelgroßen grauen Schlapphut.

* Die Besucher der Samstags-Konzerte des städtischen Orchesters in der Tonhalle machen wir darauf aufmerksam, daß laut Annonce das morgige Konzert ausnahmsweise um 7 Uhr abends beginnt.

]:[**Sitzung des Schwurgerichts vom 18. Januar.** Heute kamen zwei Sachen zur Verhandlung, von denen die erste Raub zum Gegenstande hatte. Der Sachverhalt dieser Anklage war folgender: Am 27. März v. J. hatte der Fabrikarbeiter Gustav Schmidt aus Geneiken in Rheydt eine Taschenuhr für seinen Sohn gekauft, traf mit dem bereits vorbestraften Fabrikarbeiter Wilhelm Jennessen aus Rheydt zusammen und besuchte mit ihm verschiedene Wirtschaften. Auf dem Heimwege führte der Jennessen den Schmidt durch einen kleinen Busch und beide setzten sich ermüdet an einen Baum. Kaum saßen sie, da griff Jennessen nach der Kehle des Schmidt, würgte ihn, nahm ihm die Taschenuhr und M. 2,80 aus der Tasche. Dann lief er davon. Der Angeklagte Jennessen leugnete den Raub und sagt, der Schmidt sei so betrunken gewesen, daß er gar nicht wissen könne, was vorgekommen sei. Die Herren Geschworenen erklärten ihn für schuldig und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus.

Tagelöhner Adam Effertz, 37 Jahre alt, geboren zu Otzenrath, in Düsseldorf, Lorettostraße 49 wohnend, war angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. November v. J. den Schlosser Heinrich Stöveler vorsätzlich getötet zu haben. Der Angeklagte hatte die Ehefrau Küppers bei sich in seiner Wohnung und besuchte mit dieser die Derendorfer Kirmes. Hier lernten sie den Schlosser Stöveler kennen, der wiederholt den Effertz besuchte, so auch am Abende des 19. Nov. v. J. Effertz war an diesem Abende übeler Laune, er hatte Streit mit der Küppers. Es wurde Bier geholt und getrunken, Stöveler versuchte bei diesem Trunke den Effertz mit der Küppers wieder zu versöhnen, dann ging die ganze Gesellschaft ins Wirtshaus und trank weiter. Um 1 Uhr gingen die Leute in die Wohnung des Effertz zurück und Stöveler hänselte den noch immer übellaunigen Effertz mit allerlei Dummheiten. Zunächst nahm E. dann ein Messer und brachte dem St. einen Schnitt am Halse bei; dann rauften sie sich, schließlich holte E. seinen scharfgeladenen Revolver unter dem Kopfkissen seines Bettes hervor und schoß dem St. eine Kugel in die linke Seite. St. fiel hin, wurde kurz nachher ins Krankenhaus gebracht und starb. E. sagt, er habe in der Notwehr auf St. geschossen. Wie die Situation im kritischen Augenblicke war, ist nicht klar gestellt, es war, als der Schuß fiel, keine dritte Person im Zimmer. Die Herren Geschworenen erklärten den Effertz der Körperverletzung mit tötlichem Ausgange schuldig und der Gerichtshof verurteilte denselben zu 2½ Jahren Gefängnis.

]:[**Sitzung der Strafkammer vom 18. Januar.** Am 4. Oktober v. J. fand auf dem Centralbahnhof der Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Rangierwagen statt, durch welchen Zusammenstoß ein Viehwärter so verletzt wurde, daß er einige Tage nach dem Unfalle starb. Außerdem wurden noch 13 Personen, dabei der Lokomotivführer Lambert H. aus Elberfeld, der auf der Maschine des Personenzuges war, verletzt. Diesem wurde die fahrlässige Verschuldung an dem Unfalle zur Last gelegt. Der Angeklagte soll nämlich an dem Tage sich durch den Genuß geistiger Getränke in einen Zustand versetzt haben, daß er nicht in der Lage gewesen sei, die notwendige Vorsicht anzuwenden. Zu der Zeit des Unfalles durfte Angeklagter in der Stunde 24, jetzt 30 Kilometer zurücklegen, nach einer vor dem Stellwerk angebrachten Vorrichtung, welche die Schnelligkeit der Züge mißt und zugleich im Telegraphenbureau fixiert, ist H. mit dem Unglückszuge in der Stunde 57 Kilometer gefahren. Der Herr Dr. Hofacker, der gleich nach dem Unfalle den Angeklagten untersuchte, sagte, dieser sei sehr aufgeregt gewesen, vom Genusse geistiger Getränke habe Zeuge nichts bemerkt. Nach den Aussagen der Zeugen hat für den Angeklagten auch das Einfahrtssignal nicht gestanden. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den H. eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, sowie Unfähigkeitserklärung für Anstellung im Eisenbahndienste. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Adolf G. aus Düsseldorf hat am 17. Oktober v. J. auf der Chaussee hinter Heerdt mit seinem Wagen den Fuhrmann Johann Josten überfahren und verletzt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde G. mit 30 Mark event. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen Bedrohung erhielt Weber Johann D. aus Gladbach eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. — Johann Me. und Johann Ma. aus Rheindahlen haben am 15. März den Andreas Pfeiffer gemeinschaftlich mißhandelt, wobei Me. sich eines Messers bediente und den Pf. erheblich verletzte. Die Strafkammer verurteilte diesen zu 2 Jahren, den Ma. zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Neuß**, 17. Jan. Der wegen eines Sittlichkeitsverbrechen verhaftete Polizeisergeant Machner wurde heute in Untersuchungshaft nach Düsseldorf gebracht.

* **Duisburg**, 17. Jan. Ein thatenreiches und opferfreudiges Leben hat gestern in unserem St. Vincenz-Hospitale sein Ende gefunden. Die ehrwürdige barmherzige Schwester Annetta entschlief dort sanft im Herrn. Geboren zu Horst in Westfalen am 27. März 1827, trat die Heimgegangene im Jahre 1856 in den Orden der barmherzigen Schwestern ein und wirkte seitdem zu Münster, Goch, Dülken und hier im Dienste der leidenden Menschheit. Auch hat die Entschlafene während der Kriegsjahre in den Lazarethen sich der Pflege der verwundeten Soldaten mit opferwilliger Hingebung gewidmet.

* **Oberhausen**, 17. Jan. Gräßlich verstümmelt wurde in der Nähe der Haltestelle Dellwig bei Frintrop die Leiche des Lokomotivführers Ziegler. Anscheinend hat der Mann das Geleise überschreiten wollen, ist von einem Zuge erfaßt, auf das zweite Geleise geschleudert und dort in demselben Augenblicke von einem aus entgegengesetzter Richtung herankommenden Zuge zermalmt worden.

* **Essen**, 17. Jan. Am Dienstag-Nachmittag fand im Restaurant Vogel eine Sitzung der „Essener Wirte-Vereinigung" statt. In derselben wurde beschlossen, daß vom 28. April bis 3. oder 5 Mai (Himmelfahrt eingeschlossen) eine Ausstellung für Kochkunst, Armeeverpflegung, Volksnährung und verwandte Gewerbe dahier stattfinden solle. Von den Anwesenden wurde ein Garantiefonds von über 10 000 M. gezeichnet.

* **Elberfeld**, 18. Jan. Das Urteil des zum Tode verurteilten Messerausmachers Friedrich Bläsing von Solingen ist gestern rechtskräftig geworden, nachdem der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kober es unterlassen hat, die von ihm eingelegte Revision zu begründen.

* **Köln**, 17. Jan. Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Karl Trimborn konstituierte sich gestern abend im dicht besetzten Hansasaale des Fränkischen Hofes das vorbereitende Komité der in diesem Jahre hierselbst stattfinden **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands**. Das **Ehrenpräsidium** haben die Herren Weihbischof Dr. Schmitz und Appellationsgerichtsrat a. D. Dr. Aug. Reichensperger übernommen. Nach Erledigung der Wahlen hielt Herr Weihbischof Dr. Schmitz eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache, in welcher er zu eifriger Arbeit ermunterte, damit die diesjährige Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen der Stadt Köln würdigen Verlauf nehme. Insbesondere betonte er die Notwendigkeit selbstloser praktischer Arbeit in den Kommissionen, deren selbständige und eifrige Thätigkeit für das Gelingen der Generalversammlung vielleicht wichtiger sei als die Thätigkeit des Vorstandes. Schließlich dankte der Vorsitzende des Lokalkomites Herrn K. Trimborn für die umsichtige Leitung der vorbereitenden Arbeiten, worauf dieser mit einem Hoch auf den Vorsitzenden und dem Versprechen treuer Mitarbeit antwortete.

* **Bonn**, 17. Jan. Gestern fand eine Vertreterversammlung der hiesigen Studentenschaft betreffenddie Veranstaltung des Kaiser-Kommerses am 26. d. statt. Es wurde, laut der D. Reichsztg., beschlossen, im offiziellen Teile der Feier eine Rede auf Bismark zu halten. Gegen diese Rede stimmten neun Korporationen, also außer den fünf katholischen Korporationen noch vier andere. Der katholische wissenschaftliche Verein Unitas erklärte, das er eine Verrherlichung Bismarck's auf dem Kaiser-Kommers für unangebracht halte und deshalb an dem Kommers nicht teilnehmen werde.

* **Rüdesheim**, 16. Jan. Ein reiches Vermächtnis ist der hiesigen katholischen Kirche nach dem kürzlich eröffneten Testament des unlängst hier unverehelicht gestorbenen Rentners Herrn Pohl zuteil geworden. Mit Ausnahme des Wohnhauses nebst Einrichtung und einiger kleinerer Legate an Privatpersonen fällt der Nachlaß des Verstorbenen der katholischen Kirche anheim. Unter anderem soll ein größerer Bauplatz (zwischen Bleichstraße und Geisenheimer Landstraße gelegen), sowie ein ansehnliches Kapital für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche bestimmt sein. Desgleichen sollen dem hiesigen katholischen Gesellen-Vereine 4000 Mark zur Erbauung eines neuen Gesellenhauses vermacht worden sein.

* **Münster**, 17. Jan. Der im vorigen Jahre auf Veranlassung des Herrn Bischofs durch mehrere Geistliche ins Dasein gerufene katholische Arbeiterverein ist von 125 Mitgliedern im Laufe eines Jahres auf die stattliche Zahl von 1200 angewachsen. In den geräumigen Saale des neu erbauten Arbeiter-Hospizes fand derselbe längst keinen Raum mehr für seine Versammlungen, so daß im letzten Sommer der Neubau eines Saales im Anschluß an das Hospiz für die Vereins Versammlungen ins Auge gefaßt werden mußte. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist nunmehr der Bau vollendet; derselbe macht einen sehr gefälligen Eindruck und ist zweifellos der größte Saal Westfalens. Die kirchliche Weihe des Saales durch den Herrn Weihbischof in Gegenwart des

---

und rühmen die Pracht des königlichen Kleides, weil keiner seinen Platz unwürdig ausfüllen will. Da macht ein schuldloses Kind der Täuschung ein Ende, es beschaut sich den König und ruft die Worte: „aber er hat ja gar nichts an!"

Diesen Stoff hat der Dichter so bedeutend erweitert und vertieft, daß er wie eine neue Schöpfung erscheint. Ihr Mittelpunkt ist der jugendliche König Astolf, der als Beherrscher von Cypern in der am Meere gelegenen Stadt Famagusta Hof hält. Astolf ist der Inbegriff eines Despoten, Größenwahn und durch Schmeichler genährte Verblendung haben ihn dazu gemacht. Fast sich selbst anbetend, ruft er die Worte aus: „auf meinem Haupte ragt die Krone" —

„Sie leuchtet als der Herrschaft gold'nes Zeichen;
Die Stirn von ihrem Wunderglanz umflammt,
Verwalt' ich hehr mein überirdisch Amt
Und nur die Sonne nenn' ich meinesgleichen.
Ob Licht, ob Finsternis dem weiten Land
Zuteil wird, ist in meine Hand gegeben;
Ein Wink von dieser meiner Hand
Entscheidet über Tod und Leben;
Ein Blick von mir, und tausend Herzen grüßen
Den Gnadenstrahl, der ihre Nacht erhellt;
Ein Wort von mir, und eine Welt
Liegt jubelnd oder zitternd mir zu Füßen.
Mein Auge, das dem heil'gen Licht entsprossen,
Sieht Welten klar, die eurem Blick verschlossen;
Zu Höhen, deren Gipfel ihr nicht ahnt,
Ist meinem Flügelpaar der Weg gebahnt."

Ein solch Verblendeter kann nimmermehr der Beglücker seines Volkes sein, er herrscht nach Willkür und wie die Schmeicheleien seiner Hofschranzen es ihm eingeben. Er hat seinen früheren Minister und Feldherrn Gandolin in die Verbannung geschickt, weil dieser nicht den Glorienschein mit leiblichen Augen sehen konnte, den Schmeichler um des Königs Haupt gewoben. Seinen einzigen wahren Freund und treuen Ratgeber Diomed verstößt er in die Hütte und in den Stand eines armen Korbflechters, weil Diomeds Tochter, die königinnengleiche Maddalena, den Werbungen des Königs mit jungfräulicher Würde widersteht, und erhebt, um seine göttliche Macht zu zeigen, den alten Korbflechter Habakuk zu Diomeds Würden.

Da erscheint, von allen unerkannt, Omar, Gandolins Sohn, der vom Vater wahre Treue und Hingebung, aber auch den Mut der Wahrheit ererbt hat, an des Königs Hofe und beschließt, den König vom Cäsarenwahne zu kurieren. Er behauptet, ein Zauberkleid verfertigen zu können, das für alle dummen und schlechten Menschen völlig unsichtbar sei. Vom Könige aber getragen, erleuchte es seinen Geist, und gebe ihm

Die Kraft, die Wahrheit von dem Schein,
Unwert von Wert und Falsch von Echt zu trennen.

Der König, dem ein Funke des guten Geistes noch innewohnt, beauftragt, vom Wunsche die Wahrheit zu erkennen, angetrieben, Omar, das Zauberkleid ihm anzufertigen. Als dieser erklärt, mit seiner Arbeit zu Ende zu sein, kommen die Höflinge der Reihe nach, das Gewand zu sehen, zuletzt der König selbst. Die Heuchler sehen alle nichts, da in Wahrheit nichts vorhanden ist, als ein leerer Kleiderständer, aber nach dem ersten Schreck finden sie sich rasch in die gefährliche Lage und nicht Worte genug, vor ihrem Herrn die Schönheit des Gewandes zu preisen, um das billige Opfer einer Lüge erscheinen sie als weise Menschen und gerecht.

Der König aber, der trotz aller Anstrengung kein Kleid erblicken kann, wo die Andern es zu sehen vorgeben, gerät in furchtbaren Zwiespalt. Wenn seine Höflinge ihn belügen, dann ist seine Kunst, die Menschen zu erkennen, zu Schanden geworden, lügen sie aber nicht, dann ist er selber dumm und schle-

„Wenn jene nichts geseh'n, dann war ich blind,
Und sahen sie ein Kleid, dann bin ich's wieder."

Aber der König fährt fort:

„. . . Hat der Zaub'rer recht,
Und jene sprachen wahr, dann bin ich schlecht,
Doch nur aus Größe schlecht. Das zieh' ich vor."

Nach kurzem, schwerem Kampfe ist des Königs Entschluß gefaßt: er erblickt das Gewand, gleich wie die anderen und erklärt, beim Krönungsfeste es zu tragen, um seine Wunderkraft am Volke zu erproben. Diese Scene vor dem imaginären Gewande — die Bemerkung sei hier vorweggenommen — die Begierde, die erste peinliche Ueberraschung, das deutlich wahrnehmbare Bemühen, zu sehen, wo doch nichts zu sehen war, den Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Freunde alle, das Suchen nach dem Ausweg und endlich den Entschluß, das alles in raschester Aufeinanderfolge; brachte der Benefiziant mit einer Meisterschaft zur Darstellung, die zeigte, was Herr Christians in künstlerischem Streben schon erreicht hat und ahnen ließ, was er, nie selbstzufrieden stillestehend, mit Gewißheit noch erreichen wird.

Der Tag des Krönungsfestes ist gekommen und der König erscheint vor seinem Volke — in Unterhosen. Alle erliegen derselben Versuchung, und während das Volk noch streitet über die Farbe des Wunderkleides, bringt Rita, ein einfaches Naturkind, des geadelten Korbmachers liebliches Töchterlein, die Erlösung. „Der König hat ja gar nichts an" wagt sie zu rufen. Der König wütet und tobt, denn die Wahnvorstellung von dem Zaubergewande ist bei ihm bereits zur fixen Idee geworden, aber Rita wiederholt es ihm:

„Herr, kann Dich das im Ernst erbosen,
Du bleibst der König — auch in Unterhosen."

Das soll die Verwegene samt dem Vater mit dem Tode büßen. In diesem Augenblick, der zugleich den Höhepunkt des ganzes Stückes bildet, muß Omar das Geheimnis enthüllen, er bestätigt, daß Rita wahr gesprochen und wird mit den Verurteilten in den Kerker gestoßen.

Durch drei Akte hindurch ist die Handlung des Stückes in ununterbrochener harmonischer Weiterentwickelung, aber mit stets wachsendem Interesse bis zu diesem Punkte gediehen, um im vierten, dem letzten Akte, in raschem Schritte dem versöhnenden Schlusse entgegen zu eilen. König Astolfs seelische Krankheit hat die Krisis überwunden, Omars freimütiges Geständnis, sein Talisman, dessen Kraft dem Zaubergewande eigen sein sollte, sei der **Mut der Wahrheit**; diesen Talisman habe er dem Herrscher als Vermächtnis des sterbenden Vaters überbracht, um glücklich zu sein und in Gerechtigkeit sein Volk zu regieren. Durch die Wachsamkeit und Treue der Maddalena werden die Höflinge, die im Lügen schon Meister waren, jetzt auch als Verräter entlarvt, die den König zu entthronen beabsichtigen. Der König hält, von seinen alten Freunden verlassen, Einkehr in sich selber und empfängt als Unterpfand seiner Stärke eine treue Gemahlin, die die verstoßene Maddalena ihm zu sein jetzt gerne einwilligt.

Auch Omar und Rita haben sich gefunden und ziehen beglückt mit dem alten Vater wieder in die kleine Korbflechtershütte, denn auch der alte Habakuk ist gründlich geheilt. Alles hatte ihm in seinen ursprünglichen Verhältnissen nicht mehr gefallen, das Körbeflechten, die magere Kost, das kleine Häuschen und all das andere, auch Rita, sein Schwälbchen, vermochte ihn nicht umzustimmen, er war mit allem unzufrieden, wie heute die Sozialdemokraten, und scheeler Neid war sein einziges Unglück. Dann hatte er Reichtum und müßiges Leben gesehen, das Glück aber fand er nicht dabei. Was er begehrte, hatte man ihm gegeben, ihn aber nur noch unzufriedener gemacht. Es erwacht bald die Erkenntnis, die Liebe zu seiner früheren Freiheit, zu seinem Häuschen und zu seiner Arbeit. Der Sozialist ist überwunden. [illegible]

zu haben, könnte dem Werke vielleicht den Vorwurf zuziehen, tendenziös zu sein — mit Unrecht. Denn diese kleine ganz nebensächliche Satire kann die Schönheit der Haupthandlung nicht beeinträchtigen. Ganz menschlich häuft der König Schuld auf Schuld, bis die stolze Seele der Verzweiflung nahe ist, und dann lösen reine sittliche Ideale die sittliche Verwirrung. Die selbstlose Unterwerfung unter die Gewalt der Wahrheit, die Liebe zu ihr, bringen das einzig wahre Glück in das gequälte Menschenherz zurück.

Und dieser hohe, sittliche Vorgang erscheint im schlichten Gewande des Märchens! War das nicht ein kühner Wurf? Ohne Zweifel. Daß er gelungen, beweist nicht in letzter Linie des Dichters eminente künstlerische Gestaltungskraft. Alle Mittel sind herangezogen, ein Werk zu schaffen, das unbestritten zu den besten Erzeugnissen der neueren Litteratur gehört. Seine mit scharfer Charakteristik und überraschender Naturtreue gezeichneten Personen sprechen eine ideenreiche blühende Sprache, sie erscheinen in malerischen Gewändern in magisch schöner Umgebung. Wie mit kindlichen Augen schwelgt der Beschauer in einer harmonischen Reihe der lieblichsten Bilder. — Und doch wurde der Dichter des Preises nicht würdig befunden. Schade, aber nur aus dem Grunde, weil hier einmal der Dichter den Preis ausgezeichnet haben würde.

Und nun noch einige Worte über die Aufführung selbst, zu der alle Beteiligten ihr Bestes beigetragen haben. Im Mittelpunkt des Interesses steht, wie sich von selbst ergiebt, Astolf, der König. Herr Christians verstand es, aus dieser Rolle eine Musterleistung zu machen. Er traf ebenso bestimmt und charakteristisch die ins Krankhafte gesteigerte Selbstüberhebung des Königs und sein daraus resultierendes und von den menschlichsten Leidenschaften noch genährtes gespreiztes Wesen, gewaltthätig nach Außen und ungeordnet im Innern, wie er mit großem Verständnis in Ausdruck und Geberden die ganze Reihe erschütternder seelischer Erregung wiederzuspiegeln wußte, die der König bis zu seiner vollständigen Genesung durchkosten muß. Für diesen Löwenanteil des Erfolges wurde dem Benefizianten gleich von seinem ersten Erscheinen an sich oft wiederholender lauter Beifall zuteil und viele Kranz- und Blumenspenden. Leider muß konstatiert werden, daß der quantitative Erfolg dem qualitativen nicht das Gleichgewicht hielt, viele der besseren Plätze waren leer geblieben, um so weniger begreiflich, als doch gerade Herr Christians über Mangel an Beliebtheit nicht zu klagen notwendig hat.

Herr **Lebius** bot als Omar eine wohldurchdachte, fein abgerundete Leistung; die warmherzige und goldtreue Jünglingsnatur, die zur Erfüllung einer großen Lebensaufgabe, zur Ehrenrettung des Vaters und Heilung des Königs vielleicht zum ersten- und letztenmal die List zum Helfer nimmt, bietet zwar zu großen schauspielerischen Entfaltungen keine Gelegenheit, desto mehr zu jener Art von Genremalerei, die uns eine Rolle sympathisch macht. Und dabei bewährte sich Herr Lebius vollauf.

Frl. **Seldburg** spielte die Maddalena, die im Unglück ungebeugte und im Glück nicht übermütige tugendhafte Jungfrau, die Erkorene eines Königs, mit musterhafter Farbengebung. Auch Frl. **Glümer** hatte als Rita nur glückliche Momente, desgleichen Habakuk (Herr de Paula). Die übrigen Partieen sind zwar von minderem Gewicht, doch waren auch die meisten dieser Leistungen dem schönen Ganzen entsprechend.

Nicht weniger stand die Regie (Herr Haas) auf ihrer Höhe und löste mit Lust die ihr gestellte Aufgabe; nur im 3. Akte, als die Handlung beim Zug des Königs in sein Lustschloß ihren Glanz- und Höhepunkt erreicht, wäre wohl, um eine möglichst große Wirkung zu erzielen, eine bedeutendere Maß[illegible]entfaltung anzuraten, sowie gerade bei dieser Gelegenheit, was die leblosen Mittel angeht, ein etwas natürlicheres Ensemble.

o-o **Stadttheater.** Düsseldorf, 17. Januar. Benefizvorstellung für Herrn **Moers**. Im Verlaufe des Abends zeigte sich recht eklatant, wie beliebt in allen Kreisen unser Heldentenor ist, die reichsten Ovationen wurden ihm während der ganzen Vorstellung bereitet. Die Wahl zu seinem Ehrenabende war eine recht glückliche. Der Faust von Gounod ist an absoluten Schönheiten außerordentlich reich und mit wahrem Feuereifer, mit aller Begeisterung ließ der Benefiziant von der ersten Scene an sich angelegen sein, sie zu heben, dabei unterstützt von einer vorzüglichen Disposition. Nicht allein nach Seiten unbegrenzter Kraft bot er Hervorragendes, der dritte Akt war durch alle Innigkeit, durch duftige Poesie ausgezeichnet, so ist denn das Bestreben, der großen Partie in allen Einzelheiten gerecht zu werden, in seinem schönen Erfolge mit aller Genugthuung anzuerkennen. Eine recht hingebende Unterstützung erfuhr Herr Moers durch Herrn **Livermann**, welcher den Mephisto so weit nur möglich von der ritterlichen Seite nahm und damit in dem Gesamtrahmen weit mehr aufging, als es sonst wohl seitens anderer Darsteller der Fall gewesen ist. Auch die Tongebung war im Wesentlichen freier, als es jüngst noch der Fall war. Die Serenade war wohl annehmbar. In der ihm offenbar recht zusagenden Partie des Valentin leistete Herr **Wuzel** Vortreffliches, die Würde repräsentiert er mit großem Geschick. In der Sterbescene ließ Fräulein **Saarmann** als Siebel sehr feinfühlig es sich besonders angelegen sein, das Entsetzliche zu mildern durch Verhinderung oder Zurückdrängung der furchtbaren Verwünschungen. Aehnlich wirksames, verständnisvolles Eingreifen in die Handlung war auch sonst noch wohl zu bemerken, indessen den größten Erfolg hatte sie mit der liebreizenden Romanze im dritten Akte, in welchem auch Fräulein **Reinl** wenn überhaupt, so besonders für die musikalische Interpretion der kleinen Partie der Martha warmes Lob gebührt.

Die Wahl der Oper an sich, dann die besonders glückliche Besetzung der Rollen bei festlichem Anlaß waren recht günstige Umstände für das gleichzeitig stattfindende erste Gastspiel von Frl. **Alexandra Mitschinsr** vom Stadttheater in Aachen. Ihre Margarete erfuhr auch im Ganzen eine ziemlich freundliche Aufnahme. Sie besitzt viel Routine, eine recht schätzenswerte Eigenschaft, auch in möglichst vorteilhafter Verwendung der Stimmmittel, die an sich wohl sympathisch sind, aber dadurch beeinträchtigt werden, daß der außerdem in der Höhe ziemlich scharf klingende Ton nahezu nie festgehalten wird. Die Entfaltung des Könnens wurde in der Ballade anscheinend noch durch Befangenheit gehindert, der Schmuckwalzer gelang darauf weit besser, und das folgende Duett in der Scene mit Faust gehörte, wie schon ausgeführt, zu dem Besten des Abends. Recht gelungen war nach der ergreifenden Scene im Dom ebenso zum Schlusse die Imitation der ersten Anrede von Faust. — In den Ensembles war Einzelnes recht schön, durchweg volle Einheitlichkeit konnte nach Lage der Verhältnisse kaum erreicht sein. Von den Chören hätte der in seiner Art einzig dastehende Soldatenchor seiner Schönheit entsprechend wohl noch besser gehen können. — Von kleinen scenischen Aenderungen möge nur die angeführt sein, daß die Verjüngung Fausts nicht unmittelbar geschah, nachdem er aus der Schale des Bechers Schaum getrunken. — Im fünften Akte bei dem lebenden Bilde ging infolge von Bewegungen seitens einer Darstellerin der Charakter des Bildes nahezu verloren. Derartige Sorglosigkeiten lassen sich doch gegenüber dem allgemein aufgewendeten, von schönem Erfolge gekrönten Fleiße vermeiden.

---

* **Verrauchte Liebe.** „Früher war mein Mann Feuer und Flamme, jetzt — raucht er nur noch."

Herrn Oberbürgermeisters und einer zahllosen Volksmenge hat bereits stattgefunden.

* **Fulda**, 17. Jan. Gestern vormittag fand das feierliche Leichenbegängnis des Bischofs Joseph und die Beisetzung der irdischen Hülle des Verstorbenen im Dome statt. Der Zug, welcher die Leiche von der bischöflichen Kurie zur Ruhestätte geleitete, war großartig. Die Mehrzahl der deutschen Bischöfe hatte Mitglieder ihrer Domkapitel zu den Leichenfeierlichkeiten entsandt. Die katholische Studentenverbindung „Rhenania" zu Marburg erwies ihrem hohen Protektor durch eine Deputation die letzte Ehre. Auch die königlichen und städtischen Behörden sah man vollzählig vertreten. Die Bruderschaften, die Schulen 2c. beteiligten sich am Trauerzuge. Die katholischen und andere Vereine der alten Bonifatiusstadt hatten sich unter ihre mit Trauerflor umwundenen Fahnen geschart. Das Seelenamt celebrierte der Bischof von Paderborn, hochw. Herr Dr. Simar, unter Assistenz der Herren Subregens Professor Dr. Hillenbrand und Domkaplan Rübsam. Die Trauerrede hielt der als hervorragender Kanzelredner bekannte Bischof von Mainz, hochw. Herr Dr. Haffner. Die Feier ging erst nach 12 Uhr zu Ende.

Vermischtes.

* Würzburg, 17. Jan. Anton und Thomas Memminger, die Redakteure der „Bayerischen Landeszeitung", eines Organs des Bauernbundes, werden, wie Herr von Thüngen, wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi angeklagt. Die Verhandlung findet eventuell vor dem hiesigen Schwurgerichte statt.

* Mit der Veranstaltung einer zweiten Bayerischen Landesausstellung zu Nürnberg im Jahre 1896 erklärte sich der Landesausschuß des Bayerischen Gewerbemuseums einverstanden. Als Ausstellungsplatz wurde der Stadtpark mit angrenzenden Ländereien gutgeheißen. Der Organisationsvorschlag des Museumsdirektor v. Kramer wurde angenommen, wonach unter Verzicht auf die Einteilung nach Industriezweigen die landsmannschaftliche Gliederung der Ausstellung durchzuführen sei. In diese Gliederung, die das Ganze als eine Kombination von Kreisausstellungen wird erscheinen lassen, soll das Maschinenwesen einschl. Elektrotechnik und das technische Unterrichtswesen nicht mit einbezogen werden. Die Kunst wird in den Rahmen der Ausstellung nicht gestellt. Für jeden Aussteller ist durchschnittlich ein Platz von 10 Quadratmeter, für die 100 Mark Miete zu beanspruchen wären, vorgesehen. Die Ausstellung, mit der wieder eine Lotterie verbunden wird, soll am 15. Mai eröffnet und am 15. Oktober geschlossen werden.

* Neisse, 18. Jan. Großes Aufsehen erregt das Urteil im Prozesse gegen den Juwelier Menzler. Derselbe wurde vom hiesigen Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren, nachdem er von der zuerkannten Zuchthausstrafe bereits 3¾ Jahre verbüßt hatte, freigesprochen. Der Verteidiger, Reichstagsabgeordneter Munckel-Berlin, hatte das Prozeßmaterial bei Beratung des Antrags auf Entschädigung unschuldig Verurteilter benutzt.

* Zürich, 12. Jan. Hinter den Auslagefenstern der weltbekannten Firma G. Henneberg bot sich am Mittwoch Morgen ein grauenhaftes Bild der Verwüstung. In den ausgedehnten Verkaufsräumen sah es fast schlimmer aus, als wenn eine Feuersbrunst im Hause gewütet hätte. Hunderte von Stücken der feinsten Stoffe von allen Arten und Farben liegen halb und ganz zerstört herum, hunderte von Schachteln, zerrissen und zerquetscht, sind aufeinander geworfen, ihr feiner, vielbegehrter Inhalt, von kundigen Händen sorgsam gestaltet und aufgerüstet, liegt zu traurigen Bällchen zusammengedrückt darin. Alles ist vom Wasser zerstört. In einem leerstehenden Raume des ersten Stockes muß infolge des Frostes am Dienstag Abend, noch ziemlich in der Frühe, ein Wasserleitungsrohr geplatzt sein. Erst Mittwoch Morgen entdeckte eine Putzerin, daß das Wasser ausfloß. Trotz des geringen Sprunges, der 40 Ctm. lang, und kaum einen Millimeter breit war, muß sich eine ungeheure Menge Wasser ergossen haben, daß sich anscheinend mit großer Leichtigkeit durch den Boden hinaurch arbeitete und in die darunter liegenden, von Stoffen gänzlich angefüllten Verkaufsräume abfloß.

Hier war das Wasser am frühen Morgen fußhoch aufgestaut, trotzdem es auch in den Keller zu dringen vermochte, in dem ebenfalls eine arge Ueberschwemmung entstand. Mit welcher Leichtigkeit das Wasser durch den Boden der obern Räume ging, erhellt daraus, daß diese am Morgen schon fast vollständig trocken waren. Das ganze zahlreiche Personal des Hauses Henneberg war Mittwoch morgens mit den — Rettungsarbeiten, beschäftigt. Sehr viel wird kaum zu erhalten sein. Die feinen farbigen Stoffe haben ein jämmerliches Aussehen und auch die schwarzen erfreuen nicht mehr. Wenn sich die Damenwelt auf einen großen Ausverkauf freut, so mag sie das Vergnügen mit einem Teilchen Beileid für den rührigen Firmeninhaber mischen. Herr Henneberg sagt uns, daß der Wert der durchnäßten Stoffe eine Viertelmillion Franken betrage. Der so ungemein rührige Mann zahlt ein schweres Lehrgeld für sich und andere.

* Bordeaux, 17. Jan. An Bord des Packetbootes „Equateur", das von Brasilien und dem Senegal hier eingetroffen war, fand während der Ausladung kleiner Gepäckstücke eine Explosion statt, wodurch zwei Personen getödtet und zwei verwundet, sowie beträchtliche Verwüstungen angerichtet wurden. Man glaubt, daß die Explosion durch Dynamit hervorgerufen wurde; Untersuchung ist eingeleitet.

* Verschiebung eines 80 Fuß hohen Turmes. Daß man in Amerika Häuser verschiebt, ist wohl bekannt, neu dürfte der Fall sein, daß eine aus Ziegelsteinen gebaute, 185 Fuß lange und 35 Fuß breite Eisenbahnstation als Ganzes gehoben und um 50 Fuß verschoben wurde. „Prometheus" berichtet darüber: Das Gewicht des Gebäudes betrug 1700 To., in der Mitte desselben befindet sich ein 80 Fuß hoher Turm. Das Gebäude wurde zunächst gehoben und alsdann eine aus Fichtenholzbalken zusammengesetzte Plattform untergeschoben. Die untersten Balken dieser Plattform dienten gewissermaßen als Schlittenkufen, sie wurden gründlich eingeölt, und dann wurde das ganze Gerüst mit Hülfe von Schraubenpressen langsam vorwärts bewegt. Für die Ausführung der Arbeit waren 4½ Tage erforderlich, und nach Beendigung derselben waren nur ganz unbedeutende Sprünge im Mauerwerk sichtbar.

* Nachdem man in den Staaten mit der Hinrichtung mittelst Elektrizität vielfach schlimme Ergebnisse erzielt hat, treten einige amerikanische Gelehrte lebhaft für die „Gasexekution", das heißt die Hinrichtung mittelst Leuchtgas ein. Es giebt ihrer Ansicht nach kein einfacheres Mittel, als Leuchtgas, um die verurteilten Verbrecher vom Leben zum Tode zu befördern. Der „Patient" wird in eine hermetisch verschließbare Zelle gesteckt, in welcher man unter Druck Leuchtgas eindringen läßt. Leuchtgas betäubt und erstickt. Die Tötung mittelst Leuchtgas kommt übrigens schon seit längerer Zeit zur Anwendung, allerdings nicht bei Menschen, sondern bei Hunden; in Paris werden nämlich, wie schon berichtet, die herrenlos herumlaufenden und aufgegriffenen Hunde, die von den Besitzern nicht reklamiert werden, in dieser Weise aus der Welt geschafft.

* Helm ab zum Gebet! Bei Gelegenheit einer Felddienstübung stellte der Kommandeur eines Thüringischen Regiments an einen erst vor kurzem in das Regiment versetzten Leutenant verschiedene examinatorische Fragen, u. a. auch die: „Was würden Sie thun, wenn im Gefecht von links und rechts feindliche Infanterie auf Sie und Ihre Truppen zukäme, von vorn aber feindliche Artillerie und von hinten feindliche Kavallerie heranstürmte?" Der junge Offizier antwortete nach einigem Zögern, fast im Kommandotone: „Stillgestanden! — Gewehr ab! — Helm ab zum Gebet!" Der Oberst soll in hohem Grade frappiert von dieser Antwort gewesen sein; er wandte sich darauf stumm aber befriedigend nickend von dem jungen Offizier ab.

* Die Stiefel des Schulzen. Ein ganzes Heer von Kosaken hätte, so schreibt die „Danz. Ztg.", die friedlichen Bewohner in einem Dorfe des Insterburger Kreises nicht mehr zu beunruhigen vermocht, als — die Stiefel ihres Oberschulzen. Das ehrwürdige Dorfoberhaupt hatte sich zum Schlusse des alten Jahres ein artiges Räuschchen in seiner Stammkneipe geholt. Um nicht seinen illuminierten inneren Menschen der gestrengen Ehehälfte zu verraten, zog er es vor, die Alkoholgeister auf dem Heuschuppen austoben zu lassen. Das weiche, duftige Heu ersetzte ihm bald sein Federbett. Um bequemer zu schlafen, entledigte er sich seiner Stiefel und schleuderte sie in seinem Dusel durch die Dachluke in den an den Schuppen grenzenden Teich, wo sie am anderen Morgen gefunden wurden. Bald hatte diese grausige Entdeckung die gesamte männliche Bevölkerung des Ortes auf die Beine gebracht. Man durchsuchte das Unglückgewässer, das benachbarte Gebiet nach dem vermißten Dorfrat — leider vergeblich. Da erwies sich die auf den Schauplatz der fieberhaften Thätigkeit gerufene Gattin als treffliche Beraterin. Sie deutete mit der Hand nach dem oberen Raum des Heulagerplatzes, als dem Orte, wo ihr Mann gewöhnlich erst eine Erholungspause zu machen pflegte, bis er sich zu ihr getraute. Einige Freunde hatten auch bald den Unglückseligen entdeckt und übergaben ihn der Gattin.

Das Material der Klaviertasten.

Wenn die Finger über die Tasten des Klaviers gleiten, so ahnt der Spielende wohl nicht, daß seine Fingerspitzen beim Anschlagen der Tasten cis, dis, fis, gis 2c. ein vorgeschichtliches Material — bei den guten Instrumenten wenigstens — berühren. Dasselbe stammt zu einem nicht unbeträchtlichen Teile aus Ostpreußen. An tieferen Stellen des Insterflusses findet man nämlich vielfach noch auf dem Flußgrunde starke und recht lange Eichenstämme mit Wurzeln und Abstümpfen. Solche vom Grunde heraufgeholte Bäume zeigen ein geradezu eisenfestes, durch und durch schwarzes Holz, das im Klavierbau zur Verfertigung der schwarzen Tasten geeignete Verwendung findet. Das Alter dieser aus vorgeschichtlicher Zeit stammenden Bäume wird auf Jahrtausende geschätzt.

* Von der kleinen Königin von Holland weiß die „Pall Mall Gazette" folgendes zu erzählen: „Die Königin Wilhelmine von Holland beginnt bereits, obwohl sie nicht viel älter ist als 13 Jahre, Zeichen jenes unlenksamen Charakters zu geben, durch welchen sich auch ihr verstorbener Vater „auszeichnete". Die kleine Majestät scheint, wenn sie im Wagen durch die Straßen der Stadt fährt, durch das Grüßen ihrer Unterthanen furchtbar gelangweilt zu werden. So weigerte sie sich jüngst, als sie sich mit ihrer englischen Erzieherin Miß Saren-Winter auf einer Ausfahrt befand, hartnäckig, die Grüße der Vorübergehenden durch Kopfneigen zu erwidern. Als sie nach dem Palaste zurückkehrte, befahl ihr die Erzieherin, um sie für ihren Ungehorsam zu bestrafen, sofort zu Bett zu gehen. Da kam die Gouvernante aber schön an. Die junge Königin rannte wie eine Wilde im Zimmer umher, stampfte mit den Füßen auf und rief entrüstet: „Was! Ich, die Königin, soll um 7 Uhr abends zu Bett gehen?" Trotzdem gelang es der Erzieherin, durch die Königin-Regentin unterstützt, die kleine Königin zur Vernunft zu bringen, und Ihre Majestät bequemte sich schließlich dazu, ihre Strafe zu verbüßen.

* Ein geplagter Mensch. Frau (zärtlich): „Könntest Du denn nicht einmal zu Haus bleiben, Männchen? Ihr habt doch heute keinen Skat-, keinen Kegelabend, überhaupt keine Vereinssitzung!" — Mann: „Eben deshalb, mein Herz! Willst Du mir auch noch den einzigen freien Abend der Woche verkümmern?"

* Theatergespräch. „Guten Abend. Kommen Sie jetzt schon aus dem Theater?" — „Allerdings!" — „Nun, was ist denn heute." — „Dienstag" — „Nein, ich meine, was sie gegeben haben?" — „Drei Mark fürs Parterre." — „Das ist nicht zum Aushalten." — „Das habe ich auch gefunden, darum bin ich gegangen."

* Zweideutig. Agnes: „Wenn ich heirate, wünsche ich mir einen Mann, der leicht zufrieden gestellt ist." — Bertha: „Na, da brauchst Du Dich gar nicht zu ängstigen; Du wirst sicher einen solchen bekommen."

* Parlamentswitz. „Ist dies Englisch eine kuriose Sprache! Die Namen werden ganz anders ausgesprochen, als sie geschrieben werden!" — „Nun, das haben wir doch im Deutschen auch!" — „Wieso? Da würde es Ihnen doch schwer fallen, ein Beispiel anzuführen!" — „Gar nicht! Wie sprechen Sie z. B. Posadowski-Wehner aus?" — „So heißt ja wohl der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes. Na, wie spricht man das aus?" — Posadowski-Wehner?" — „Ja, prosit die Mahlzeit, das wird Miquel ausgesprochen. Sie sehen, daß wir den Engländern noch weit über sind."

* Verdächtiger Braten. Gast (der dem Hund des Wirtes ein Stück von seinem Hasenbraten geben will): „Sehen Sie mal, der Racker nimmt's nicht!" — Wirt: „Ja das Viehzeug hat sich auch früher schon nicht vertragen können!"

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)(**Berlin**, Freitag, 19. Jan. Betreffs nächster geschäftlicher Dispositionen des Reichstags besteht die Absicht, nach Beendigung der Weinsteuerdebatten die rückständige erste Lesung verschiedener Gesetzentwürfe vorzunehmen, dann die Finanzreformvorlagen, darnach den Etat zu beraten.

÷ **Rom**, Freitag, 19. Jan. Die Regierungsmitglieder und König Humbert selbst sollen befürchten, Crispi werde die Vollmachten, welche das Parlament ihm auf ein Jahr verleihen soll, zur Ausübung einer Diktatur mißbrauchen und aus diesem Grunde sei es überhaupt noch nicht sicher, ob die Regierung diese Vollmachten für den Kabinettschef verlangen wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 19. Januar. (Telegr.) Neuer Weizen, kleiner 15,30, engl. Sorte 1. Q. 14,80, 2. Q. 14,30, neuer Roggen, 1. Q. 13,00, 2. Qual. 12,00. Hafer, alter 18,00, neuer 16,20. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 32,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 49,00, Rüböl faßweise 50,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 116,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 18. Jan. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,75—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 16,00—17,00 B., fremder 16,00—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 00,00, Gerste 00,00, Hafer 16,25. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 00 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 20 Sack Hafer. Heu M. 11,00 bis 14,00, Roggenstroh 6,60—7,00, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Berlin, den 15. Januar.

Bank Aktien.			
Aachener Diskonto	116,75	Essener Kredit	128,30
Barmer Bankverein	114,10	Köln Wechsler-Bank	97,60
Berg.-Märk. Bank	127 30	Nationalbk. f. Deutschl.	107,50
Berliner Handels-Ges.	133 50	Norddeutsche Bank	125,30
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	126 80
Darmstädter Bank	132,75	Oesterr. Kredit	217,10
Deutsche Bank	156,70	Reichsbank	149,60
Diskonto-Gesellschaft	176,00	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	135,00	Schaafhausen. Bankv.	113 30
Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	59 4	Oesterr. Staatsbahn	12250
Dortmund Enschede	110,25	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	76,00
Gotthardbahn	153,00	Prince Henri	61,50
Ital. Mittelmeer-Bahn	73 50	Russ. Südwestbahn	78,80
Lüttich-Limburg	32,00	Schweizer Centralbahn	116,00
Lütt eck Büchen	136,50	Warschau-Wiener	225,75
Mainz-Ludwigshafen	112 20	Werra-Bahn	50,00
Marienburg-Mlawka	76,40		
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	408,00	Herbrand Waggon	103,00
Allgem. Elektr.-Werke	138,00	Hibernia Bergwerk	120,00
Berzelius	116,20	Hugo	138,50
Bochumer Guß	121,10	Kölner Bergwerk	140,50
Concordia Bergwerk	82,00	Königs- u. Laurahütte	112,75
Dannenbaum	93,50	König Wilhelm St. P.	167,75
Dortmunder Union	54,75	Phönix A	118,80
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein. Nassau Bergw.	63 20
Düsseldorfer Draht	49,00	Ravensb Spinnerei	125,50
Düsseldorfer Waggon	132,50	Rhein. Westf. Industrie	89,00
Düsseld. Höfelbrauerei	126,25	Stollb. Zink-Aktien	33,50
Eschweiler Bergwerk	82,50	Stollb. Zink-Akt St. P.	100,50
Gelsenkirchen Bergwerk	148 50	Trust Dynamit	130,75
Gerresheimer Glashütte	114,90	Westfälischer Draht	105,75
Harpener Bergbau	137,25	Wurmrevier	94,50
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	107,20	3½% Preuß Konsols	101,20
3½% Reichsanleihe	100,30	3% Preuß Konsols	—
3% Reichsanleihe	85,25	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R. A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,25		

Düsseldorf, 19. Jan. Rheinst. 1,45 — 0,03. Wind S. Therm. + 5. Barom. 28—1.

Mannh., 18. Jan.	1,88 — 0,27	Coblenz, 18. Jan.	1,70 + 0,21
Mainz, 18. Jan.	1,92 — 0,02	Trier, 18. Jan.	1,30 — 0,20
Bingen, 18. Jan.	2,91 + 0,09	Köln, 18. Jan.	1,20 — 0,04
Caub, 18. Jan.	3,65 + 0,09	Ruhrort, 18. Jan.	1,62 + 1,12

* Das abtreibende Nahe-Eis hat sich an der Rheinmündung wieder gestaut. Das Wasser der Nahe wächst stark.

* Kreuznach, 18. Jan. Das Nahe-Eis ist hier heute abend glatt abgegangen. Das Wasser steigt.

* Bacharach, 18. Jan. Der Pegel betrug um 2 Uhr 406, um 3 Uhr 395, jetzt gegen 7 Uhr 402. Behufs Beobachtung und Alarmierung beim bevorstehenden Rheinaufgang sind seitens der Wasserbaudirektion und der Stadt Wachen aufgestellt. Das Eis kann jeden Augenblick Gang bekommen.

Mainz, 18. Jan. Das Rhein-Eis ist bis zum Zollhafen abgetrieben. Das Eis des Oberrheins steht oberhalb der Eisenbahnbrücke. Heute Abend hat starker Eisgang aus dem Main begonnen.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 26. Verlosung von Schuldverschreibungen der 4prozent. Staatsanleihe von 1868 A sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern zum 1. Juli 1894 mit der Aufforderung gekündigt, die in den ausgelosten Nummern verschriebenen Kapitalbeträge vom 2. Juli 1894 ab gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen und der später zahlbar werdenden Zinsscheine Reihe VII Nr. 6 bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Taubenstraße Nr. 29 hier zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der letzten 3 Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptkassen und in Frankfurt a./M bei der Kreiskasse. Zu diesem Zwecke können die Schuldverschreibungen nebst Zinsscheinen einer dieser Kassen schon vom 1. Juni 1894 ab eingereicht werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung vom 2. Juli 1894 ab bewirkt. Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird vom Kapitale zurückbehalten.

Mit dem 1. Juli 1894 hört die Verzinsung der verlosten Schuldverschreibungen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgelosten und gekündigten, auf der Anlage verzeichneten, noch rückständigen Schuldverschreibungen der Staatsanleihen von 1868 A, 1850, 1852, 1853 und 1862 wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben mit dem Tage ihrer Kündigung aufgehört hat.

Die Staatsschulden Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von den obengedachten Kassen unentgeltlich verabfolgt.

Schließlich benutzen wir diese Veröffentlichung, darauf aufmerksam zu machen, daß von den Schuldverschreibungen der konsolidierten 4½-prozentigen Staatsanleihe, welche gemäß § 2 des Gesetzes vom 4. März 1885 (Ges.-S. S. 55) und der diesseitigen Bekanntmachung vom 1. September 1885 in Verschreibungen der konsolidierten 4prozentigen Staatsanleihe umzutauschen waren, die in der Anlage unter IV. aufgeführten Nummern auch bis jetzt noch nicht eingereicht worden sind. Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen werden deshalb wiederholt aufgefordert, den beregten Umtausch zur Vermeidung von weiteren Zinsverlusten alsbald zu bewirken, indem wir ausdrücklich bemerken, daß die zu den neuen 4prozentigen Verschreibungen von 1885 gehörigen Zinsscheine Reihe I Nr. 3 bis 20, von welchen die Scheine Nr. 3 bis 18 bereits fällig geworden sind, bestimmungsmäßig 4 Jahre nach ihrer Fälligkeit zu Gunsten der Staatskasse verjähren. Die Zinsscheine Nr. 3 bis 10 sind demnach schon verjährt.

Berlin, den 5. Dezember 1893.

Hauptverwaltung der Staatsschulden: **von Hoffmann.**

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Nummerverzeichnis der zum 1. Juli 1894 gekündigten Staatsschuld-Verschreibungen der Staatsanleihen von 1868 A, 1850, 1852, 1853 und 1862 und der aus früheren Verlosungen noch rückständigen Schuld Verschreibungen derselben Anleihe, sowie der noch nicht zum Umtausch gegen 4prozentige Konsols eingereichten Schuldverschreibungen der konsolidierten 4½prozentigen Staatsanleihe, in den Dienstlokalen der Königlichen Steuerkassen I, II und III und der Stadtkasse, sowie in Stube Nr. 7 des Rathauses öffentlich ausgehängt ist.

Düsseldorf, den 8. Januar 1894.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Beckers.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die 5 hiesigen Schornsteinfeger-Kehrbezirke mit Genehmigung des Bezirksausschusses eine Neueinteilung erfahren haben und mit Wirkung vom 1. Januar 1894 ab folgende Stadtteile umfassen:

I. Kehrbezirk: Schornsteinfegermeister Baum. Stadtteil begrenzt im Westen vom Rhein, im Norden vom Sicherheitshafen und Hofgarten, im Osten durch die Hofgartenstraße, (die zum II. Kehrbezirk gehört:) die Königsallee und Steinstraße, im Süden durch die neue Ring- und Haroldstraße sowie deren Verlängerung bis zum Rhein.

II. Kehrbezirk: Schornsteinfegermeister Ehlebrecht. Nördlicher Stadtteil begrenzt im Westen durch den I. Kehrbezirk und den Rhein, im Norden und Osten durch die Stadtgrenze, im Südosten durch die dem Bezirk zu gelegenen Seiten des Privatweges von Düsselthal, der neuen projektierten Straße, welche die Faunastraße mit dem Düsselthalerwege verbindet, der Fauna- Herder- und Humboldstraße, im Süden durch diejenigen der Grafenberger Chaussee, des Wehrhahn, der Schadowstraße und des Schadowplatzes.

III. Kehrbezirk: Schornsteinfegermeister Führer. Oestlicher Stadtteil; begrenzt im Westen durch den I. Kehrbezirk und die projektierten neuen Straßen zwischen der Steinstraße und dem Eisenbahndamme, im Süden und Südwesten durch den Südwestlichen Eisenbahndamm, und den unter dem Letzteren herführenden Teil der Kölnerstraße, die Erkratherstraße, und den Sandträgerweg, im Osten durch die Stadtgrenze, im Norden und Nordosten durch die süd- und südwestliche Grenze des II. Kehrbezirks.

IV. Kehrbezirk: Schornsteinfegermeister Fels. Südöstlicher Stadtteil; begrenzt im Westen von den dem Bezirk zu gelegenen Seiten der Wasser- und Florastraße, Bilkerallee, Kronenstraße, Weg um den Bilker Bahnhof, im Südwesten von den Seiten der Brunnenstraßraße und des Stofflerweges, im Süden, Südosten und Osten von der Stadtgrenze, im Norden vom III. u. I. Kehrbezirk.

V. Kehrbezirk: Schornsteinfegermeister Kauch. Südwestlicher Stadtteil; begrenzt im Süden, Westen und Norden vom Rhein und dem I. Kehrbezirk, im Osten durch den IV. Kehrbezirk und im Südosten durch die Stadtgrenze.

Düsseldorf, den 15. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister J. V.: **Dr. Wülffing.**

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 4 der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 26. August 1873, Seite 411, welche lauten:

„Die Eigentümer von Bäumen, deren Aeste über den Rand eines Kommunalweges hinaus ragen, sind verpflichtet letztere bis zur Höhe von 4 Metern abzuhauen."

„Die Hecken an den Kommunalwegen müssen alljährlich vor dem 1. April geschoren werden und dürfen nicht über 1,32 Mtr. hoch sein."

werden hierdurch mit der Aufforderung in Erinnerung gebracht, das Beschneiden der Bäume und Hecken spätestens bis Ende März dieses Jahres zu bewirken, widrigenfalls diese Arbeit für Rechnung der säumigen Verpflichteten im Zwangswege ausgeführt werden wird.

Düsseldorf, den 11. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. Wülffing.**

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß im abgelaufenen Jahre 58 hier wohnende Personen Alters- oder Invalidenrenten neu zugewiesen erhalten haben und zwar:

a. Altersrenten:

4	Personen	Altersrenten	im	Betrage	von je	191,40	Mark.
1	„	„	„	„	„	190,20	„
1	„	„	„	„	„	189,00	„
1	„	„	„	„	„	165,60	„
6	„	„	„	„	„	163,20	„
1	„	„	„	„	„	162,00	„
1	„	„	„	„	„	160,80	„
3	„	„	„	„	„	135,00	„
1	„	„	„	„	„	109,20	„

b. Invalidenrenten:

3	Personen	Invalidenrenten	im	Betrage	von je	126,00	Mark
2	„	„	„	„	„	125,40	„
5	„	„	„	„	„	124,80	„
1	„	„	„	„	„	123,60	„
2	„	„	„	„	„	123,00	„
3	„	„	„	„	„	122,40	„
1	„	„	„	„	„	120,60	„
1	„	„	„	„	„	120,00	„
2	„	„	„	„	„	119,40	„
3	„	„	„	„	„	118,80	„
1	„	„	„	„	„	118,20	„
2	„	„	„	„	„	117,60	„
3	„	„	„	„	„	117,00	„
3	„	„	„	„	„	116,40	„
1	„	„	„	„	„	115,80	„
2	„	„	„	„	„	115,20	„
1	„	„	„	„	„	114,60	„
1	„	„	„	„	„	114,00	„
1	„	„	„	„	„	113,40	„
1	„	„	„	„	„	108,00	„

Düsseldorf, den 10. Januar 1894.

Der Oberbürgermeister J. V.: **Dr. Wülffing.**

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 16. Jan. Karol. Helene, T. d. Fabrikarb. August Pelazina, Mühlenstr. Anna, T. d. Fabrikarb. Wilh. Bilstein, Wetherstr. Den 10. Juliane, T. d. Fabrikarb. Mich. Haffner, Josephstr. Den 13. Franz, S. d. Fabrikarb. Franz Wirtz, Volmerswerthertstr. Jos. Aug, T. d. Sandformers Frdr. Bongartz, Ulmenstr. Den 17. Jos. Elis., T. d. Maurers Jak. Hirt, Blücherstr. Den 15. Ernest. Luise Sibilla, T. d. Amtsgerichts-Kanzlisten August Rissel, Alexanderplatz. Den 12. Joh. Maria Hel. T. d. Kaufm. Emil Magnus, Friedrichstr. Den 13. Aug. Paul Rich., S. d. Stellm. Aug. Neumann, Linienstr. Den 12. Hrch. Peter S. d. Schneiderm. Hrch. Jung, Friedrichstr. Den 17. Corn. Hrch., S. d. Schlossers Corn. Godee, Bilker Allee. Den 15. Aug. Franz Hrch., S. d. Tagel. Hrch. Mayer, Mühlengasse. Anna Maria, T. d. Tagel. Wilh. Rahm, Ritterstr. Den 10. August Hrch. Peter, S. d. Schlossers Aug. Adler, Schwelmerstr.

Gestorbene.

Den 16. Jan. Lorenz Pütz, Rentner, 73 J., Ehem., Derendorferstr. Maria Simon, Näherin, 32 J., led., Neubrückstr. Herm. Brings, 3 M., Bilker Allee. Den 17. Friederika Koeker, geborene Schmits, o. G., 71 J., Wwe., Herderstr. Den 16. Johanna Overmann, 9 M., Bilker Allee. Den 17. Albert Stein, 2 M. 15 T., Dreieckstr. Jak. Servos, 5 M., Bandelstr. Anna Aymanns, 2 J. 9 M., Sternstr. Den 15. Karl Dünkelberg, 7 M., Münsterstr.

2 schwere u. ein Wagen-Pferd billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 615



Ein starker **Esel** mit oder ohne Geschirr zu verkaufen.
Jakob Lambertz, Hamm 221.

Eine Wohnung in Stockum zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. 616

Katholische Gebetbücher
aus dem Verlage von
J. P. Bachem, Köln.
Kirchlich genehmigt.
Hübsche Ausstattung.
Gute, billige Einbände.
Reiche Auswahl.
Durch alle Buchhdl. zu beziehen.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Neues, ausführliches Verzeichnis auf Wunsch unberechnet und postfrei.
Köln a. Rh.
J. P. Bachem, Verlagsbuchh.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die schönste und gediegenste Auswahl zu den billigsten Preisen bei **Joseph Hill**, 2 Bergerstraße 2.

Kath. Gesellen-Verein.
Freitag, den 19. Januar 1894, abends 9 Uhr:
VORTRAG.
Sonntag, den 21. Januar 1894, morgens ¼ vor 7 Uhr:
Gemeinschaftliche heilige Kommunion
in der Pfarrkirche z. hl. Maximilian.

Qualificierter 611
Zeichenlehrer
resp. **Zeichenlehrerin** gesucht für die Oberstufe einer höheren Mädchenschule. Offerten unter J. M. 532 bef. die Exp. dieses Blattes.

Zu März oder April sucht ein braves katholisches
Mädchen
vom Lande Stellung bei einer stillen Herrschaft in Düsseldorf. Selbiges ist in Küchen- u. Hausarbeit erfahren. Fr.-Off. unter M. 54 postlagernd Lövenich, Kreis Erkelenz, erbeten. 558

Ein braves katholisches Mädchen, welches die bürgerliche Küche u. alle Hausarbeiten verrichten kann, gegen hohen Lohn in kleiner Haushaltung gesucht. Bastionsstraße 4, rechts, 1 mal schellen.

Ein alleinstehender Wirt auf dem Lande sucht ein besseres
Mädchen
zur Führung seines Haushaltes. Selbiges findet eine gute Stelle. Off. unter B. K. 533 an die Exped. dieses Blattes. 617



Puder und Schminken
frei von schädlichen Beimischungen, ohne Nachteil für die Haut empfiehlt in allen Farben
Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.
Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Feier

des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Samstag, den 27. Januar dieses Jahres, abends 8½ Uhr. **(Einlass 7½ Uhr).**

Allgemeines Volksfest

mit Reden, Musik und Gesanges-Vorträgen

des

Städtischen Orchesters, der Aehl'schen Kapelle, sowie des Städtischen Männer-Gesang-Vereins und des Lehrer-Gesang-Vereins

in den drei unteren Sälen der Städtischen Tonhalle.

Eintritt frei: es haben jedoch nur Erwachsene — Herren und Damen — Zutritt gegen Karten, welche Sonntag, den 21. und event. Montag, den 22. d. M., morgens von 11—1 Uhr in der Städtischen Tonhalle, Eingang Tonhallenstrasse, ausgegeben werden.

Düsseldorf, den 7. Januar 1894.

Das Komité:

Lindemann, Oberbürgermeister, **Alb. Aders, A. Bagel, Dr. Becker, Gustav Bloem, Buths**, Musik-Direktor, **F. G. Conzen, Herzfeld, Hoette, G. Kramm, Jakob Laurentius, A. Lücker, Malsburg, Marx, Mengelbier, G. Praetorius, Schulte, von Waetgen, Zerbe.** 404

Katholische Bürger-Gesellschaft „Constantia,"

21 Bilkerstraße 21.

Karnevals-Verein

„Em egene Hüske".

Dienstag, den 23. Januar 1894, abends 8 Uhr 11 Min.:



Einzige

Grosse Wohlthätigkeits-Sitzung

für Herren und Damen, in unserm Lokale Bilkerstr. 21.

Entree à Person 50 Pfg. Lieder und Mützen am Eingang.

Der XIer Rat. **Ich, der Präsident.**

Karten sind beim Oekonomen und den Elfer-Rats-Mitgliedern zu haben.

St. Josephs-Verein, Oberbilk.

Sonntag, den 21. Januar 1894:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um Entrichtung der rückständigen Beiträge wird dringend ersucht.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Tafel-Süssrahm-Margarine

(feinste holländische)

vollkommener Ersatz für Naturbutter, von keiner Konkurrenz übertroffen, per Pfund 90 und 80 Pfg., bei 5 Pfund 5 Pfg. billiger à Pfund.

Konrad Schmitz, 111

57 Volkerstraße. **Volkerstraße 57.**

Ackerknecht

zu Lichtmeß gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. 601

Geistenstraße 1.

Ein braver katholischer

Junge,

der die bessere Backerei u. Konditorei erl. will, ges. Näh. i. d. Exp. d. Bl. 544

Haushälterin. 603

Zur selbständigen Führung eines bessern Haushaltes, event. zur Vertretung der Hausfrau u. Mutter, sucht ein einfaches Fräulein gesetzten Alters Stelle. Gute Zeugnisse über mehrjährige Stellen vorhanden. Eintritt März. Offerten erbeten u. J. B. 531 an die Exp. d. Bl.

Gesucht,

nach auswärts ein Mädchen für Küche und Hausarbeit.

Näheres Tellstraße 4.

Bitte morgens sich zu melden. 518

Eine gute 587

Wärterin

auf Mitte Februar gesucht. Adr. erbeten an die Expedition der Neuß-Grevenbroicher Ztg. in Neuß.

Zu Lichtmeß wird ein erfahrenes zuverlässiges katholisches 605

Kindermädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näh. in der Expedition d. Bl.

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage

2 " " " 2. "

2 " " " 3. "

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Für ein grösseres hiesiges Geschäft (**keine** Fabrik], worin meistens junge Mädchen arbeiten, wird ein geeignetes

Fräulein

gesucht, um strenge und unparteiische, doch gleichzeitig freundliche Aufsicht zu führen und leichte administrative Arbeiten zu verrichten.

Bewerberinnen müssen den folgenden Anforderungen genügen: Alter

mindestens

25 Jahre,

gebildet

und befähigt, strikte Ausführung ihrer Befehle zu erzielen. — Bei **hohem** Gehalt ist die Stellung

angenehm u. dauernd.

Offerten mit Photographie unter B. W. 860 erbeten an

Louis Guthmann,

Oststrasse 76, hier.

Andreasstraße 9

sind **zwei Zimmer** nebst Werkstätte zu vermieten.

St. Sebastianus-Schützen-Verein,

Düsseldorf.

Samstag, den 20. Januar 1894:

Titular-Fest.

Morgens 9½ Uhr:

Feierliches Hochamt

in der St. Lambertus-Pfarrkirche.

Nach dem Hochamte:

Reunion

im Saale der Gesellschaft „Constantia", Bilkerstr. 21.

Sonntag, den 21. Januar 1894, abends 9 Uhr:

Grosser Festball

in den Räumen der Städtischen Tonhalle.

Der Vorstand.

Ausschank VAN HOUTENS CACAO



pr. Tasse 10 Pfng.

Karlsplatz 20, bei der Mittelstr. und Wehrhahn 13.

38

Das Neueste

auf dem

Gebiete der Gasheizung

sind meine **nicht riechenden, nicht rauchenden,** soliden und wenig konsummierenden

Regenerativ-Gas-Heizöfen,

welche den Vorzug der soliden Ausführung haben, sowie in der Leistungsfähigkeit unübertrefflich sind.

Der Gas-Konsum sollte bei Neubeschaffung in erster Linie in Betracht gezogen werden, da Gasöfen im Handel sind, welche bei gleicher Größe das Doppelte an Gas verschlingen und ebenso der Gesundheit nachteilig sind.

Alle bewährten Systeme sind zu Fabrikpreisen im ersten

Spezial-Geschäft für Gasheizung

bei

Otto Wehle,

Königs-Allee 34. **Telephon 328.**

Reparaturen und Aenderungen mangelhafter Systeme, sowie Installationen für Gas- und Wasserleitung werden sachgemäß unter Garantie billigst ausgeführt. 415

Mantelöfen werden für Gasheizung umgebaut.

Kaffee,

eigener Brennerei, täglich frisch gebrannt, nur preiswürdige Sorten,

p. Pfd. M. 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00.

Roh-Kaffee von M. 1,10-1,80.

Aufträge nach allen Teilen der Stadt werden pünktlich ausgeführt.

Konr. Schmitz,

57 Bolkerstrasse. **Bolkerstrasse 57.**

P. S. Meine hell gebrannten Kaffees sind ohne jeden Zusatz gebrannt. 672

Neu! Universal-Thürschieber und Teppichschoner, Neu!

D. R.-M.-Sch. Nr. 20133,

gestattet das Oeffnen der Thüre bei vorliegendem Teppich, verhütet das Schlagen der Thüren über Fußböden und schließt die Spalte zwischen Thüre und Fußboden luftdicht ab. Daher **keine Zugluft mehr.** Ist an jeder Thüre leicht anzubringen und bildet eine Zierde der Thüren. (Anschaffungspreis gering).

Näheres durch **H. Verdcheval,** Gerresheimerstraße 29 oder **A. Strucken,** Kreuzstraße 6. 413

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 20. Januar 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. J. Rheinberger: Vorspiel zur Oper „Die sieben Raben". 2. Joh. S. Svendsen Norwegische Rhapsodie Nr. II A-dur. 3. Moritz Moszkowsky: Spanische Tänze. 4. Leo Delibes: „Sylvia" Suite für Orchester. 5. Jos. Haydn: Sinfonie D-dur. 6. Jul. Rietz: Fest-Ouverture A-dur.

Anfang **ausnahmsweise** 7 Uhr. Eintrittspreis M. 0,60.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

St. Vincenz-Verein.

Der Vorstand des St. Vincenz-Vereins der Marienpfarre bittet die unentbehrlich und überflüssig gewordenen

Kleidungsstücke

an die unten bezeichneten Annahmestellen gefl. abgeben bez. zur Abholung anmelden zu wollen. Auch getragene

Schuhe u. Stiefel

sind sehr erwünscht. Annahmestellen bei den Herrn 583

Kaplan **Dr. C. Heggen,** Oststr. 73,

Kaufm. **W. Siemes,** Klosterstr. 68.



Zu verkaufen:

Kräftiges

Wagenpferd,

braune Stute, 8jährig, für Aerzte 2c. passend, sicher und fromm. Preis M. 1000 Kutscher **Kücken,**

578 Haus Niederheid bei Benrath.

Träber

abzuben 584

Sonnen, Flingerstraße.

Die

Geschäftshäuser

Ellerstraße 159 und 165, sowie Oberbilker Allee 194 u. 196 mit großem Hofraum sind preiswürdig zu verkaufen. 564

Näheres Ellerstraße 169.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

670 **Rheinstrasse 8.**

Zwei Zimmer 584

zweite Etage, zwei Zimmer dritte Etage, sofort zu vermieten.

Zimmermannstraße 2a.

Kunst-Auktions-Haus,

23a Bismarckstr. **Bismarckstr. 23a.**

Gemälde-Auktion.

Auf Anstehen des Herrn **Rechtsanwalt Grieving,** als Pfleger des Herrn **Rentners Feldmann,** wird dessen **Gemälde-Sammlung,** bestehend aus guten alten und modernen Gemälden, u. a.:

von Lucas Cranach, A. le Duck, Ferguson, v. d. Neer, van Dyck-Schule, Palamedes, Molyn — Jutz, Achenbach, Rasmussen, Leisten, Normann, Munthe, Kirberg, C. F. Deiker, J. W. Schirmer, O. Weber, Hilgers u. A.

durch den Unterzeichneten am

Dienstag, den 23. Januar 1894,

vormittags 10½ Uhr und nachmittags 3 Uhr beginnend,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oeffentliche Besichtigung

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Jan. 1894.

Privatim auch vorher zu besichtigen.

Kataloge, sowie jede nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.

Max Mischel,

473 beeid. Kunstmakler.

W. Weilinghaus,

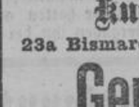
Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33,

empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks u. Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche **„Dahlhauser Tiefbau,"** **Anthracit-Nußkohlen** der Zeche **„Langenbrahm"** und **Eiform-Brikets** der Zeche **„Alte Haase".**

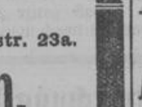
Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.

Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Den geehrten Bewohnern von **Kaiserswerth** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich die früher von meinem sel. Manne geführte



Rinds- und Schweine-Metzgerei



mit dem heutigen Tage wieder selber übernommen habe. Indem ich zusichere, nur gute und reelle Ware zu führen, halte mich bestens empfohlen.

Frau Wwe. Morian, Kaiserswerth.

604

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 18. Januar 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,85	Brüssel, Antwerpen	81,05
London u. engl. Noten	20,36	London	20,40
Amsterdam u. engl. Noten	168,80	Amsterdam	169,20
Italien, Mailand	70,65	New-York	4,20½
Italien, grosse Bankplätze	70,50	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,65	3½% Konsols à 100,80, 3% Konsols	
Napoleons	16,17	à 85,55, zahl. dageg. für 3½% 100,40,	
Sovereigns	20,28	für 3% 85,05. Alles spesenfrei.	

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Freitag, den 19. Januar: Gastspiel von Marie Rochelle, vom Stadt-Theater in Nürnberg. **Der Schauspiel-Direktor,** oder: Mozart und Schikaneder. Komische Oper in 1 Aufzug von W. A. Mozart.

Die Opern-Probe. Komische Oper in 1 Aufzug nach Jünger frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing (1803—51). Zum Schluß:

Cavalleria rusticana, oder: Sicilianische Bauernehre. Oper in 1 Aufzug von J. Berger, deutsch von Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni. Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Santuzza: Marie Rochelle a. G. A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 P.

Samstag, den 20. Januar: Novität! Zum 3. Male! Novität! **Der Talismann.** Dramatisches Märchen in 4 Aufz. von L. Fulda. Regie Emil Haas. A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. g. 10 P.

Sonntag, den 21. Januar: Extra-Vorstellung b. aufgehobenen Abonnement bei Volkspreisen. Anfang 3 Uhr. **Das Aschenbrödel.** Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Abteilungen von A. Görner. Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen. Regie E. Haas. Dir. R. Friedrich. Anf. 3 U. Volks-Preise. E. 5 P.

Abend-Vorstellung. Anf. 6½ Uhr. **Lucia von Lammermoor.** Oper in 3 Aufzügen v. Donizetti. Regie O. Fiedler. Dir. R. Friedrich. Hierauf: **Charleys Tante,** Schwank in 3 Aufz. v. G. Davis. Regie Dir. Eugen Staegemann. A. 6½ U. Opern-Preise. E. 10 P.

Montag, den 22. Januar 1894: Gastspiel von Marie Rochelle, vom Stadt-Theater in Nürnberg. **Fidelio.** Große Oper in 2 Aufzügen von L. van Beethoven. Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich. Leonore: Marie Rochelle a. G. A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ P.

Dienstag, den 23. Januar: **Undine.** Oper in 4 Aufzügen v. Lortzing. Mittwoch, den 24. Januar: Gastspiel von Marie Rochelle und Alexandra Mitschinek. **Die Walküre.** Brünhilde: Marie Rochelle. Sieglinde: Alexandra Mitschinek.



Sterbekasse

des

Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres bei Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionstrasse 14.

Wein-Handlung

Aug. Ferd. Ising

51 Hohestrasse 51,

empfiehlt:



Griechische Krankenweine

Import von H. Chardon-Coblenz a. R. Seit Jahren bewährt. Für Kranke überall ärztlich empfohlen.

Kamarite	M. 1.8
Samos Malvasia	„ 1.9
Vino Santo Rosato	„ 2.-
Achaios M.	„ 2.-
Gran Moscato di Lixuri	„ 2.5
Moscato Nectar.	„ 3.5

Trauringe,

zu allen Preisen stets vorrätig bei

GottfriedBollig, Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.



Kanarien-Edelrolle vielfach hoch prämiirt versend. nach allerwärts g. Nachn. für M. 6— per St. mit Garantie Wert und lebende Ankunft laut Preisliste.

821 **Ernst Kühnel, Copitz** (Elbe).

Wenn Sie husten

nehmen Sie **Oskar Titze's** echte **Tietze's Zwiebel-Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günst. Conditionen aller Orten Verkaufsstellen. 6885

Oskar Tietze, Namslau (Schlesien). 110

---

15 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die Thäter namhaft macht oder auf der That ertappt, welche in der Bender'schen Holzpflanzung am Rhein die Ruthen weiden stehlen.

B. Bender, Niederkassel.